Neueste
deutsche Schaubühne.

Für das Jahr
1807.

Sechster Band.

Augsburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Der Gevatter Matthes. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von Richter.

Der Machtspruch. Ein Originaltrauerspiel in fünf Aufzügen, von F. W. Ziegler.

Die erwachsenen Töchter. Ein Lustspiel in drey Aufzügen, von A. W. Iffland.

Der

Gevatter Matthes.

Ein

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

Von

Richter.

[Augsburg]

1807.

Personen:

Herr von Glattenberg, Advokat.
Karoline, seine Gemahlinn.
Sophie von Glattenberg, seine Schwester.
Hauptmann von Kreuzthal, Karolinens Onkle.
Baron Rosenmilch.

Anton Gruber, Solicitator bey Glattenberg.	Brüder.
Mathias Gruber, Inhaber eines Bades.	

Susanna, sein Weib.
Frau Elisabetha Krazerin, ihre Mutter.
Levi, ein Jude.
Werner, ein Invalide.
Everl, Hausmeisterinn.
Franz, Bedienter bey Herrn von Glattenberg.
Ein Musikant.

Kathel, Anamiedel, Liesel. Baberl, Wastel, Seppel, Hiesel, Stephel,	im Dienste des Matthias Gruber.

Die Handlung fängt Morgens an, und endigt sich des Abends.

Erster Aufzug.

(Zimmer in Glattenbergs Hause, mit einer Mittel und zwey Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Hauptmann Kreuzthal, Franz.

Kreuzth. (schleudert Franzen herein.)

Kerl! mach mir keine Streiche — sonst soll dich das Donnerwetter —

Franz. (der sich im Taumel erhält.) Nur langsam, langsam. — Wenn ich zerbreche, müssen mich Ew. Gnaden für einen Guten bezahlen.

Kreuz. Melde mich.

Franz. Der gnädige Herr ist nicht mehr zu Hause, er kommt aber noch, bevor er ins Amt geht.

Kreuz. Ich will nicht zu seinem Herrn.

Franz. Nicht zum Herrn? Aha! Jetzt kenn ich mich schon aus. Fräulein Sophie, die Schwester vom Haus war gestern auf dem Ball, und da haben sich Ew. Gnaden gewiß

in sie verliebt. O mein lieber alter Herr, ich bedaure Sie schon zum voraus; die hat ohnehin ein Paar Dutzend Liebhaber, die sie alle foppt. Zum Exempel den zuckersüssen Baron Rosenmilch, hernach unsern Herrn Solicitator, der kommt sicher bald vor lauter Eifersucht in Narrenthurn.

Kreuz. Auch zum Fräulein verlange ich nicht.

Franz. Zu wem denn?

Kreuzth. Zur Frau.

Franz. Warum nicht gar?

Kreuzth. Hurtig!

Franz. Wird nichts angemeldet.

Kreuzth. Kerl!

Franz. Kerl hin, Kerl her! Wird nichts angemeldet. (stellt sich vor die Thüre.)

Kreuzh, (will ihn wegschleudern.) Mordelement! ich muß sie sprechen.

Franz. (verstellt ihm abermals den Weg, ärgerlich.) Jetzt haben wir schon ausgeredt! Ich werde doch wissen, was mir meine Herrschaft befiehlt — bey meiner gnädigen Frau laß ich keinen Fremden hinein, Mortigall! Glauben Sie, ich bin ein Zubringer? — Und wenn würklich ich so ein schlechter Kerl wäre, so ist doch meine gnädige Frau zu brav und zu rechtschaffen.

Kreuzth. Sieh Kerl! Deiner Ehrlichkeit wegen verzeihe ich dir deine Dummheit — hier hast du einen Thaler. (giebt ihm.)

Franz. Ich bedanke mich gar schön, wenn mich aber Ew. Gnaden vielleicht damit bestechen wollen, weil bey denen Advokaten das Schmieren schon der Brauch ist, so geb ich ihn wieder zurück; da ist er. — In unserm Haus wird nichts geschmiert — höchstens die Köchin ist dann und wann ein wenig schmierig.

Kreuzth. Nein behalte ihn, ich gab ihn dir, weil du deiner Herrschaft so wahrhaft ergeben bist.

Franz. Das ist meine Schuldigkeit — besonders der gnädigen Frau. Mein Seel, für die ließ ich mich todtschlagen; — aber ich gelte auch bey ihr einen Fleck, denn von ihr hört man sonst nichts als Numero 2.

Kreuzth. Numero 2. Was heißt das?

Franz. Sehen Ew. Gnaden, weil unser 4 Dienstbothen im Hause sind; so hat der gnädige Herr diese Ordnung eingeführt: wenn einmal geläutet wird, so gehts das Stubenmädel an, wird zweymal geläutet; so betrifts meine Person. Bey dreymal erscheint die Köchin, und auf viermal muß der Kutscher kommen. Weil nun die gnädige Frau meistens zweymal läutet; so ist das der Beweis, daß sie mich am liebsten hat; das heißt nicht, als ob sie in mich verliebt wäre, nein, behüte mich mein Gott, daß man so etwas sagte — gewiß und wahrhaftig nicht — aber sie ist so freundlich, mit einem Worte, sie ist die gute

Stun-

Stunde selbst. Ach, du lieber Himmel, wenn ich nur helfen könnte.

Kreuzth. (sehr schnell) Helfen? Ist sie unglücklich? Karoline unglücklich? Sprich, rede, oder ich erwürge dich. (packt ihn.)

Franz. O weh! Auslassen! (macht sich los) Der hat ein paar Baurentatzen.

Kreuzth. Rede, wenn dir dein Leben lieb ist.

Franz. Es schickt sich nicht, daß ich davon rede.

Kreuzth. (will zur Seitenthüre hinein.)

Franz. (hält ihn davon ab) Die gnädige Frau ist noch nicht angezogen.

Kreuzth. So melde mich!

Franz. Ich weiß ja nicht wen?

Kreuzth. Den Onkel, Stockfisch!

Franz. (höflich.) Ey, das ist was anders! Verzeihen Ew. Gnaden! Ich habe nicht gewußt, daß Sie zur Familie gehören. (rechts ins Kabinete ab.)

Zweyter Auftritt.

Kreuzthal (allein.)

Karoline unglücklich, und ich weiß nichts davon? Mein Liebstes auf der Welt in Gefahr, und ich werde nicht zur Rettung gerufen? Nu, nu, alter Brausekopf, ist schon wieder Feuer im Dache? Wer weiß, obs so

arg ist. — O Mordelement! es ist gewiß; der Kerl ist zu ehrlich dumm. — Mein liebes, liebes Lınchen unglücklich, und ich alter Esel weiß nichts davon.

Dritter Auftritt.

Kreuzthal. Franz (aus dem Kabinet.)

Franz. Die gnädige Frau läßt um Verzeihung bitten, sie kennt keinen Onkel Stockfisch.

Kreuzth. Kerl! bist du des Teufels?

Franz. So hat die gnädige Frau selbst gesagt.

Kreuzth. Sie kennt keinen Stockfisch, der bist du — und der Onkel bin ich.

Franz. (ganz kalt.) Kurios!

Kreuzth. Bursche, du bist ja ein Erzdummkopf!

Franz. Es ist für manchen Menschen ein Glück, daß man nicht sagen darf, was man denkt, sonst —

Kreuzth. Wär ich in deinen Augen eben so dumm?

Franz. Das just nicht, aber grob — (retirirt sich.)

Kreuzth. Pestilenz! dir soll — (hebt den Stock.)

Franz. (läuft herum und schreyt.) Zu Hülfe! zu Hülfe!

Vierter Auftritt.

Vorige. Karoline (rechts aus dem Kabinete)

Karol. Welch ein Lerm — O mein theurer Onkel (in seinen Armen.)

Kreuzth. (fällt ihr mit aufgehobenem Stock um den Hals) Linchen — Tausend Hölle und Teufel! Herzens Linchen! (Pause)

Franz. (schleicht sich zu Karolinen.) Was sagen denn Ew. Gnaden, Sie kennen den Onkel Stockfisch nicht?

Kreuzth. Hundseele! Mein Spanier soll auf deinem Rücken tanzen.

Franz. Sag Dank E. Gnaden. Ich brauche keinen spanischen Tanzmeister. (ab durch die Mitte.)

Fünfter Auftritt.

Kreuzthal, Karoline.

Kreuzth. (umarmt sie.) Herzens Linchen!

Karol. Mein zweyter Vater!

Kreuzth. O, was bin ich froh, dich noch vor meinem Ende zu sehen.

Karol. Sechs Jahre sahe ich Sie nicht.

Kreuzth. Viel hat sich seit dem geändert.

Karol. Das gewöhnliche Loos der Dinge.

Kreuzth. Du bist Gattin geworden.

Karol. (freudig.) Und Mutter.

Kreuzth. Glücklich?

Karol.

Karol. Wer sollte es bey diesen Gefühlen nicht seyn?

Kreuzth. Bey Leiden —?

Karol. Ich liebe einen edlen Mann.

Kreuzth. Und er dich?

Karol. (etwas, ohne Faßung gezogen) O ja! —

Kreuzth. Und doch bist du unglücklich?

Karol (gefaßter) Ich?

Kreuzth. Da hilft kein Läugnen.

Karol. Noch ist nicht alles verloren.

Kreuzth. Das Uebel kann ärger werden.

Karol Hoffnung macht stark.

Kreuzth Am Ende ist nicht mehr zu helfen.

Karol. Ziehen erst die Wolken vorüber, denn lächelt die Sonne wieder, und Sie freuen sich meines Glückes.

Kreuzth. Wenn aber das Ungewitter die schönste Hoffnung zerschlägt?

Karol. Dann stärkt mich das Gefühl meines Bewußtseyns, und ich leide allein.

Sechster Auftritt.

Vorige. Herr von Glattenberg.

Glatt. Ey, siehe da, Herr Hauptmann. Willkommen aus fremden Landen — Willkommen!

Kreuzth. Danke schön und herzlich, wenns herzlich gemeynt war.

Glatt. Das war's. Wie leben sie, was bringen sie uns Gutes?

Kreuzth. Gutes? nicht viel. Ich bin gekommen euch meine wenigen Thaler zu überreichen, und dann wieder heimzukehren, und im Großvater Stuhle, bey einer dampfenden Pfeife und unter ein paar Millionen Kreuzmordpestillenz über das verdammte Podagra mit Geduld abzuwarten, bis der Tambour da oben mir den Zapfenstreich schlägt.

Karol. Wer wird dann immer vom Sterben reden?

Glatt. Auch sie hier, Madame?

Kreuzth. Sollte sie das nicht?

Glatt. O, ich bin weit entfernt, sie um das Vergnügen ihres reizenden Umgangs zu bringen.

Kreuzth. Auf Reitze im Umgang verstehe ich mich a ter Seehund nicht. — Aber daß es mir wohl that im Arme meines Linchens, daß es mir Seel und Leib erwärmt, das kann ich der ganzen Welt keck unter die Nase sagen.

Glatt. Sie werden verzeihen, daß ich mich entferne — dringende Geschäfte —

Kreuzth. Lassen sie sich nicht hindern.

Glatt. Madame werden schon unterdessen für ihre Unterhaltung sorgen.

Kreuzth. Madame! Madame! (etwas warm) Wer ist denn diese Madame?

Glatt. (präsentirt Karoline) Ihre Nichte — (mit Kompliment.) Adieu! Herr Onkel! (links wieder ins Kabinet ab.)

Kreuzth. (ihm nachsehend, unwillig) Adieu, kurioser Herr Neffe!

Karol. O Gott! diese Kleinigkeit kränkt mich tief.

Siebenter Auftritt.

Kreuzthal. Karoline.

(Pause.)

Kreuzth. Linchen!

Karol. (abgewandt.) Ach!

Kreuzth. Bin ich nun dem Uebel auf der Spur?

Karol. Leider!

Kreuzth. Wer ist daran Schuld?

Karol. Forschen sie nicht weiter!

Kreuzth. (stärker.) Wer ist schuldig, frag ich? — Bist du's; so hast du mich jetzt, und nimmermehr gesehen.

Karol. Lieber Onkel!

Kreuzth. Keine Ausflüchte! Heraus mit der Sprache. — Ich kannte nie die süßen Freuden der Ehe, aber ich habe so erhabene Begriffe von ihnen, daß ich dem fluchen könnte, der sie untergräbt, und wäre es das Kind meiner Schwester.

Karol. Sie gerathen in Feuer.

Kreuzth.

Kreuzth. Wer über Menschen Wohl und Wehe nicht in Feuer geräth, hat eine Seele von Hundsleder! — Bekenne, bist du Schuld daran?

Karol. (mit Wahrheit.) Ich bin unschuldig.

Kreuzth. Beweise! — Dann soll das Donnerwetter über den mordtausend sappermentischen „adieu Herr Onkel!“ zusammenstürzen, daß —

Karol. Ums Himmels willen nur ein wenig gelassen, mein Gemahl ist hier im Kabinete.

Kreuzth. Desto besser, ich rede niemals hinter dem Rücken. Er solls hören.

Karol. Wenn meine Bitte nur etwas bey ihnen vermag.

Kreuzth. Was das wieder für ein dummes Gepappel ist — Du könntest einen Stockknecht aus mir machen.

Karol. So bleiben sie nur einen Augenblick ruhig. Nach dem Betragen meines Mannes seit einiger Zeit zu schliessen, scheint es, daß er mich weniger liebt, als —

Kreuzth. Er mag dich gar nicht mehr.

Karol. Pfui Onkel; sie argwöhnen das Schlimmste.

Kreuzth. Und die Eitelkeit läßt dich das Bessere hoffen. — Gift und Pest! — War das ein Empfang? — Mich soll der Teufel

hollen,

hollen, wenn ich nicht oft meinen Pudel freundlicher grüße, als er dich.

Karol. Nun wohl, nehmen wir an, daß ich die Liebe meines Gemahls ganz verloren; so kann ich doch mit kühner Zuversicht sagen, seine Achtung werde ich nie verlieren.

Kreuzth. Gehorsamer Diener! — Die blosse Achtung im Ehestand kommt mir vor, wie ein abgenagtes Bein, das man hinter den Tisch wirft. — Papperlepah! damit bin ich nicht zufrieden.

Karol. Sie dürfen ja nicht mit ihm leben.

Kreuzth. Aber ich will, daß du glücklich seyn sollst!

Karol. Mit Ungestümm werden sie nichts erzielen. — Wie sagt ich vorhin? „Ziehen erst die Wolken vorüber" —

Kreuzth. Dann lächelt die Sonne wieder! Gott gebe es! — Sieh, Herzenslinchen! der Himmel ist mein Zeuge, ich habe nie viel gebethet, aber mit inbrünstiger Andacht will ich Gott danken, wenns so kömmt. — Mordelement! du hast mich weich gemacht; (trocknet sich die Augen) Links umkehrt euch! Marsch! Lebe wohl, Linchen! Es leidet mich hier nicht länger, ich muß fort. Dein Mann möchte zurückkommen, und ich könnte wider Willen grob werden. Ich muß unter freyen Gottes Himmel, damit ich wieder frey athmen kann; denn die verdammte Geschichte liegt mir im

Kopfe,

Kopfe, wie das verfluchte Podagra in Füssen. Leb wohl! (ab.)

Achter Auftritt.

Karoline (allein.)

Wie froh bin ich, daß er sich entfernete; wer hätte beym Zorn des Onkels, beym Unwillen des Gatten gelitten, als das schuldlose Weib.

Neunter Auftritt.

Karoline. Glattenberg.

Glatt. (mit Schriften aus seinem Kabinete.) Ihr Onkel nicht mehr zugegen?

Karol. Ein nothwendiger Gang —

Glatt. Sie bathen ihn doch zu Gaste?

Karol. Ich vergaß darauf.

Glatt. Wie kann man die Pflichten des Wohlstandes vergessen?

Karol. Glücklich, wer alles vergißt —

Glatt. Ihre symbolische Sprache verstehe ich nicht Madame! (klingelt.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Franz (in der Thür.)

Franz. Numero 1. ist nicht zu Hause.

Glatt. So komm du her!

Franz. Ew. Gnaden verzeihen, ich bin Numero 2. (ab.)

Glatt. Narr! (klingelt zweymal.)

Franz. (kömmt.) Ey, das ist eine andere Rede. — Jetzt steht Numero 2. zu Befehl.

Glatt. Herr Gruber soll aus der Kanzley herüber kommen, und der Kutscher einspannen, es wird bald Zeit ins Amt.

Franz. Zuerst also in die Kanzley, und hernach macht Nro. 2. bey Nro. 4. eine Visite im Stalle. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. ohne Franz.

Glatt. (Pause, er blättert in den Schriften.) Sie werden Verrichtungen haben, Madam!

Karol. Ich verstehe. (geht, kehrt an ihrem Kabinet um, geht ganz nahe an Glattenberg, mit innigem Tone.) Morgen ist der Geburtstag unsers Wilhelms.

Glatt. (mit gerührter Verlegenheit.) Sie sehen, ich habe Geschäfte.

Karol. (verbeugt sich, und geht mit gen Himmel geschlagenem Blicke in ihr Kabinet ab.)

Zwölfter Auftritt.

Glattenberg (allein.)

Ein gutes, braves Weib! aber ihre übertriebene Zärtlichkeit ist mir lästig. — Ach! Nur das schöne Bürgermädchen füllt meinen

Sinn

Sinn. Ich muß ans Ziel gelangen, kein Mittel will ich unversucht lassen.

Dreyzehnter Auftritt.

Glattenberg. Anton Gruber.

Anton. Sie ließen mich rufen?

Glatt. Sammeln sie die Schriften im Kabinete, und ordnen sie selbe nach dem Partheyen-Gang.

Anton. Ganz wohl. Der Bediente des Grafen Klamschütz gab mir diesen Brief. (giebt ihn und geht links ins Kabinet ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Glattenberg (allein.)

An mich? — (erbricht und liest.) „Mein „Herr! — Sie haben die Sache der Gutmann„schen Erben wider mich übernommen, und „wie ich von meinem Rechtsfreund höre, mit „einem Eifer betrieben, daß sie höchst wahr„scheinlich nicht mir zu Gunst schlagen wird —" Nicht nur wahrscheinlich, gewiß mein Herr Graf! „Wann Sie keine andere Konnexion an „diese Familie bindet, und Sie die ganze „Sache zu meinem Besten wenden wollen; so „erwartet sie, nebst meiner immerwährenden „Freundschaft ein Geschenk von 1000 Gulden, „Ernst, Graf von Klamschütz." Impertinent! Mir solch einen Antrag zu machen, wo-

mit

mit hab ich das verdient? (geht auf und nieder.) Wer kann mich jemals nur der geringsten Niederträchtigkeit zeihen — Ich will ihnen zeigen, Herr Graf, daß das Vorurtheil falsch sey, die Gerechtigkeit verhandle sich, wie eine feile Dirne. Nicht 1000, nicht 10,000 fl. — nicht eine Million soll im Stande seyn den armen Dürftigen ihre Gerechtsame zu schmählern. (setzt sich, schreibt.)

Fünfzehnter Auftritt.

Glattenberg. Franz.

Glatt. (klingelt 2mal.)

Franz. (tritt ein.) Schon wieder Nro. 2.

Glatt. Licht.

Franz. Jetzt kriegt Nro. 3. auch eine Visite. (ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Glattenberg. Anton.

Ant. (aus dem Kabinette.) Ich wollte nur fragen, ob sie die Klage wider den Weinwirth Max mitnehmen?

Glatt. Versteht sich, und gleich vorne an. Der Kerl untergräbt durch Verfälschung des Weins die Gesundheit der Gemeinde, und bestiehlt sie um ihr Vermögen. Er soll, wenns Gottes Wille ist, in das Zuchthaus spazieren.

Ant. Ferner die zwey —

Glatt Nur ein wenig Geduld — (schreibt fort.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Franz (mit Licht.)

Franz. (hat im Gesicht große schwarze Streifen) Da ist ein Licht.

Glatt. (hat geschrieben.) Das wäre abgethan! (will siegeln.)

Ant (lacht laut.)

Glatt. Was giebts?

Ant. (kann vor Lachen kaum reden.) Sehen sie doch Franzen an!

Glatt. Wie so? — (sieht ihn an, lacht auch.)

Franz. Ja, wenn sie alle zwey lachen, so lache ich per Kompagnie auch mit. (lacht auch.)

Glatt. Wie siehst du aus?

Franz. Warum?

Glatt. Ganz schwarz im Gesicht.

Franz. Ey, das wär der Teufel!

Glatt. Was hast du denn in der Küche angestellt?

Franz. Nichts, gar nichts. — Aha! Jetzt fällts mir schon ein; — die Köchin siedet just Krebsen, ich will ihr einen mausen, und da hat sie mir mit dem Pfändel ein wenig ins Gesicht getupft.

Glatt. Naschkatze! — (siegelt) Gieb dies Billet dem Bedienten des Grafen, und ein andermal sey nicht so lüstern.

Franz. Ja, ja, naschen thue ich gerne, aber keine Katze möcht ich nicht seyn, die man beym Naschen erwischt. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Anton. Glattenberg.

Glatt. Eylenspiegel! (zu Anton) Was sagte sie vorhin?

Ant. Ob ich die zwey Abschriften von der Ehescheidung auch mitbringen soll?

Glatt. Lassen wir damit noch Zeit; vielleicht besinnen sie sich eines Bessern. — Approbos, weil wir eben von Eheleuten reden; vorgestern war ich bey ihrem Bruder, meinem Gevattermann; die Leute sehen schlecht zusammen.

Ant. Kein Wunder. Sie dominirt, er weiß sich nicht zu helfen, und ist verzagt, obgleich das nie seine Sache war.

Glatt. Aber das Weib wird von Tag zu Tag schöner.

Ant. Und schlimmer.

Glatt. Ob sie nebenbey keine Gallane hat?

Ant. Dazu scheint sie mir zu dumm.

Glatt. Lehren sie mich die Weiber kennen, die Dummen sind gerade die ärgsten.

Ant. Und dann die steife Erziehung in unsern Bürgerhäusern —

Glatt. Das giebt sich.

Ant. Nie würde ich mir so ein Weib wählen.

Glatt. Die paar Jahre, die sie im Auslande auf der Universität zugebracht, haben sie verwirrt gemacht; sie werden mit übergespannten Gefühlen nie glücklich werden. (in sein Kabinet ab.)

Ant. (allein.) Ach, leider, ich fühle diese Wahrheit nur zu gegründet. Mich Unglücklichen hat die Liebe zum Verschwender, zum Verbrecher gemacht.

Neunzehnter Auftritt.

Voriger. Franz.

Franz. Wo ist der gnädige Herr?

Ant. Im Kabinete.

Franz. Der hebräische Jude ist da, und will mit ihnen allein reden.

Ant. (erschrocken.) Das wird Levi seyn.

Franz. (ruft hinaus) Komm der Herr nur herein.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Levi.

Levi. Willkommen! Schön willkommen, Herr Solicitator!

Ant. Ehrlicher Levi, ich weiß, warum du da bist.

Franz. (im Abgehen) Dem sieht mans wohl von weitem an, daß er nichts bringen will. (ab.)

Levi. Der Termin, wo sie mir schriftlich versprochen, das Ringelge auszulösen, ist schon drey Wochen verfallen.

Ant. Weiß es leider!

Levi. Damit ist mir nicht gedient, ich muß Geld haben.

Ant. Ich habe keins.

Levi. So muß ich das Ringelge, wie es in der Schrift steht, verkaufen.

Ant. Um Gottes willen nur das nicht; nur bis morgen Nachsicht.

Levi. Was wirds helfen? morgen werden sie auch kein Geld haben.

Ant. Bey allem beschwöre ich dich, den Ring nicht zu verkaufen; er ist das theurste Andenken meines Vaters, das Siegel des ewigen Bruderbundes.

Levi. Way geschrien! — Was sie alles reskiren, um des Fräula Sophie willen — und — ich waß nitsch, ob sich lohnt der Mühe?

Ant. Levi! Keine Beleidigung!

Levi. Ich und mein alter Freund Werner haben gestern in ihres Bruders Bad deutlich gehört, wie das Fräule, die mit einer guten Freun-

Freundin! gerade neben unsrem Badkammerl war, hellaut aus vollem Halse gelacht und

Glatt. (ruft inwendig.) Herr Gruber!

Ant. (antwortend) Ich komme! — Levi mache mich nicht unglücklich, meine Seelenruhe liegt in deinen Händen. (links ab.)

Levi. (allein.) Wenn ich nur das Geld nischt so nothwendig brauchte. Holla! mir fällt was ein. Sein Bruder ist ein seelenguter und ein vermöglicher Mann; wenn ich gegen Mittag hinausgehe, will ich dem den ganzen Handel sagen, will ihm auch sagen, was ich gestern gehört hab, damit er ihn warnt. Ja, ja, das will ich thun, so ist uns beyden geholfen. Ich bekäm mein Geld, das Ringelge wird nischt verkaft, und dem guten Menschen wird nischt geraubt seine Seelenruhe. (ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Glattenberg, hernach Franz.

Glatt. (spricht ins Kabinet zurück) Lesen sie nur das Ganze durch, und sie werden finden, daß ich recht habe. — — Wo hab ich denn meine übrige Schriften? — (sieht auf den Tisch) Ach hier — immer liegt mir das Bürgerweibchen im Kopfe.

Franz. (tritt ein.) E. Gnaden, der Gevatter Matthes ist draußen, und macht es recht pressant, der Jud Levi wollte ihm was

an-

anvertrauen, er sagte aber gleich, „ich hab jetzt keine Zeit, der Herr kommt ja ohne hin heute noch ins Bad. — Der Jud ist schon fort.

Glatt. Laß ihn herein.

Franz. (im Abgehen) Wenn's einer pressant hat, so muß man schon geschwind gehen. (geht recht langsam, wie sonst ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Glattenberg. Matthes Gruber.

Matth. Unterthänigster Diener, gestrenger Herr Gevatter!

Glatt. Wie gehts Gevatter Matthes! Wie leben wir?

Matth. Wie sie leben, das weiß ich nicht; aber was auf meinen Theil kommt, da gehts miserable schlechte.

Glatt. Wie so? — Setz er sich!

Matth. (setzt sich.) Wissen sie, warum ich eigentlich hergekommen?

Glatt. Nun?

Matth. Ich will mich aufhängen.

Glatt Warum nicht gar?

Matth. Spaßapart! — Sehen sie her, da hab ich mir just einen Strick gekauft. (zeigt ihn) Ich glaube, er wird die Länge haben.

Glatt. Wie kömmt er, als ein so lustiger Mann zu solchen Gedanken? Wo fehlt es denn?

Matth.

Matth. Ach, der liebe Hausfrieden laborirt bey mir an der Schwindsucht.

Glatt. Nicht möglich.

Matth. So wahr ich Gevatter Matthes bin! Mein Weib ist nicht nur von einem Teufel besessen, ich glaube die ganze Hölle logirt in ihr.

Glatt. Wer sollte das glauben? Das Weibchen ist so schön —

Matth. Da liegt eben der Hund begraben; wenn sie ein rechter wilder Kammel wäre, was macht ich mir daraus, ich nähme ein spanisches Rohr, oder einen Ochsensehner, und karbatschte sie, daß die Sonne durch sie schiene, aber — weil sie hübsch ist — so gefällt sie mir allzu gut, und wenn ich ihr was Leids thue, so ist es gerade so viel, als ob ich mich selbst in Finger bisse.

Glatt. Dann ist es übel.

Matth. Ey! das wäre alles nur Spaß; aber ein Hauskreuz kommt nicht allein; wenn in meinem Weibe dort und da ein Funcken Freundlichkeit gegen mich wäre; aber so hab ich einen alten Drachen im Hause, der mir sie erst in Grund und Boden verdirbt.

Glatt. Wer ist das?

Matth. Wissen sie denn das Sprichwort nicht? „Schwiegermutter, des Teufels Unterfutter.“

Glatt. Da fehlt es?

Matth.

Matth. Richtig G. Herr Gevatter, da fehlts.

Glatt. Er wird sein Mannsrecht nicht behaupten.

Matth. Das ist freylich wahr. Sehen sie, ich bin sonst ein Kerl, der dem Teufel selbst ein Ohr wegbeißt, und im Augenblick in der Hitze. — Es darf mir einer nicht viel gute Worte geben; so fahr ich auf wie ein indianischer Hahn; aber bey den Weibern bin ich ordentlich verhext, es ist gerade, als wenn mirs gethan wäre. Das kömmt aber daher; — Anfangs bin ich zuviel verliebt gewesen, die schöne Wirthschaft hab ich auch mit ihr bekommen. Da hab ich mir nichts zu sagen getraut; ich war ein guter Esel, und hab immer fünf Grad seyn lassen, und jetzt, wenn ich manchmal meine ganze Autorität zusammen nehme, — Runzeln und Falten bis zum linken Ohr hinüber ziehe, und mit Teufels Gewalt ihnen das neue Jahr abgewinnen will, so lachen sie mich nur aus. Stellen sie sich vor, mich auslachen? Einen hausgesessenen Mann auslachen? (springt auf) Nein, das ist nicht mehr zum aushalten. — Leben sie wohl, G. Herr Gevatter! ich muß mich aufhängen. (will ab.)

Glatt. Heda! nicht so rabiat! Worüber entsteht denn gewöhnlich der Zank?

Matth. Du lieber Gott, wenn ich alles erzählen wollte, da müßte ich am Montag anfangen, und am Sonnabend wär ich noch nicht fertig. Sehen sie, z. E. wie es in einem Badhaus zugeht, das wissen sie ohnehin, und wenn man auch just nicht selber einen Hausknecht macht, so muß man doch Hand anlegen. — Hernach — wie schreyt man sich den ganzen Tag hinunter — da heißt's bald: — „Nro. 8. ein kaltes, he Wastel! Nro. 4. ausleeren, — Kathel! geb sie geschwind eine Badwäsch her, für die Frau von Ypsilon oder Tz.“ Kurz und gut, es ist gar kein Wunder, wenn man nach dem Feuerabend einen kleinen Durst hat. — Da geh ich gestern Abend ins Wirthshaus zum gebackenen Frosch — es kommen mehr gescheute Leute hin, — zum Beyspiel: mein Schwager der Bierversilberer, der Seifensieder Andres, hernach der berühmte Salaniemacher aus dem Lerchenfeld. — Sie werden keinen kennen davon, nicht wahr? —

Glatt. Habe nicht die Ehre.

Matth. Wir setzen so in bonus Caritate beysammen, fangen einen politischen Diskurs an, vom Krieg, Wetter, Haber und Heu, beklagen uns, daß die Greisler jetzt mitten im Sommer so wenig und so kleine Eyer haben, und leeren dabey eine Maaß um die andere aus, so, daß ich einen kleinen Hieb gekriegt hab; und ich bin schon so, wenn ich

einmal einen Spitz hab, hernach werd ich erst recht durstig; mit einem Wort: — wie wir auseinander gegangen, hat ein jeder seine ordentliche Haustrag gehabt.

Glatt. Das war gefehlt.

Matth. Mein Gott! alle Tage geschieht es nicht, und ein Mann ohne Rausch ist wie eine Baßgeige ohne Seite.

Glatt. Ohne Gleichniß, wenn ich bitten darf.

Matth. Ich komme nach Haus, mausestill, schlag nicht einmal Feuer, weil mein Weib geschlafen hat, und ich weiß doch die Zuckerbüchsen im Finstern. — Zieh mich aus, und will eben in mein Bett steigen, da hör ich mein Weiberl so süß und lieblich schnarchen, daß ich ganz darüber entzückt war, — hm, denk ich mir, mußt ihr doch einen Kuß geben, denn wenn ich was im Kopf hab; so bin ich verdammt zärtlich — ich schleich mich hin — und paff stoß ich mich so stark an den Bettstaffel, daß ich sogar im Rausch mich geforchten habe, meine Sandel hat vor Schrecken gar ein anderes Unglück gehabt.

Glatt. Das wäre traurig.

Matth. Das Traurigste kommt erst. Sie fangt gleich ein Geschrey und ein Lamentabel an, als wenn sie am Spieß steckte; ich will sie trösten, und sage: „Liebes Weiberl, alterir dich nicht, nimm geschwind was ein, ich

ich will dir Magentropfen geben,, — aber unglücklicher Weise hab ich im Hingehen den Weg verfehlt, und bin anstatt zum Kopf, zu den Füssen gekommen. — Sie nicht faul, schlagt mit ihren zarten Füssen aus, und trift mich so unsanft auf die Nase, daß ich gleich nach aller Länge niedergeburzelt bin.

Glattb. Das war stark.

Matth. Stellen sie sich vor G. Herr Gevatter! drey ganze Stunden hab ich müssen meine Nase in kaltem Wasser baden, bis es mir die Geschwulst ausgezogen hat.

Glatt. Ein Beweiß, daß seine Frau nicht an Nervenschwäche leidet.

Matth. Behüte Gott! Sie ist stark wie ein Bär, und flinck wie ein Eichkazel. — Ich glaube wahrhaftig, wenn ich so einer aus der großen Simoni Zunft wäre, ich hätte alle Tage meinen Buckel voll Schläge aus dem Salz. — Das Leben thut in die Länge nicht mehr gut.

Glatt. (bey Seite) Fast dauert er mich.

Matth. G. Herr Gevater! Sie sind ja ein Doktor, rathen sie nur, was soll ich thun?

Glatt. (für sich) Die Gelegenheit ist zu erwünscht, ich kann sie nicht unbenützt lassen. (laut.) Mein lieber Gevatter! Es ist eine sehr verdrießliche Sache sich in die Händel der Eheleute zu [illegible]chen.

Matth.

Matth. Mischen sie sich keck darein, ich bitte sie selbst darum.

Glatt. Vors erste muß er sein Mannsrecht behaupten. —

Matth. Ich wollt's recht gern behaupten, wenn ichs nur schon hätte.

Glatt. Sich ein Ansehen verschaffen —

Matth. Da lachen sie mich wieder aus.

Glattb. Niemals nachgeben —

Matth. Sehen sie, das ist eben mein größter Fehler, daß ich keinen Mittelweg hab — ich bin in meinem Gewissen überzeugt, kein Mensch kann mir schlecht nachreden, im Gegentheil, wenn ich was Gutes thun, oder helfen kann, so thu ich's gewiß, besonders, wenn ich einmal Jemand lieb habe, da geb ich gern mein letztes Hemd her, aber hingegen werd ich über einen Menschen zornig, so ist auch gerade der Teufel los.

Glattb. Poltern muß er nicht, das wäre gefehlt; ich stehe dafür, er wird sein Weib dreymal so viel ärgern, wenn er kalt bey allem bleibt.

Matth. Aha! (schlägt sich vor die Stirne) Jetzt springt mir ein Knopf auf.

Glattb. Ein Liedchen trillern, wenn sie spricht, oder dazu pfeifen.

Matth. Ich versteh es schon. — O sie goldener G. Herr Gevatter! Alles will ich auf ein Haar thun.

Glattb.

Glattb. Nach dem Amte komm ich hinaus.

Matth. Das ist brav. — Ich habe gleich mehr Kurage, wenn ich einen Sekundanten in der Nähe weiß.

Glattb. Ich werde ganz ernstlich mit seinem Weibe reden, (für sich) und sie für mich zu gewinnen suchen.

Matth. Ich bitt sie gar schön, thun sie das; sagen sie ihr, daß es sich nicht schickt, wenn sie mir immer widerspricht, daß sie nicht aufs Einblassen der alten Wetterhexe merken, sondern niemals den gehörigen Respekt gegen ihren Mann vergessen soll, kurz und gut, sagen sie ihr alles, was sie wollen. O mein G. Herr Gevatter! mir ist so wohl, so leicht! — ein zentnerschwerer Kieselstein ist mir vom Herzen gefallen. — Jetzt will ich nur geschwinde nach Hause gehen, und die erste Lektion probieren, — gehts gut, wie ich gar nicht zweifle, so komm ich um die zweyte. — Leben sie unterdessen recht wohl, meinen Handkuß an die gnädige Frau Gevatterinn, wenn ich bitten darf. Mein Hansel ist kreuzwohl und kernfrisch. — Das ist ein Bub, wie ein Ochs. — Er wachst sich ganz auf mich aus. — Ich habe mich die Ehre zu empfehlen! (geht, kehrt um) Appropos! den Strick lasse ich da. (legt ihn auf den Tisch.)

Glattb. Was soll er hier?

Matth. Ich mach ihnen ein Present damit. Man kann nicht wissen, ob ihn nicht heut oder morgen Jemand aus der Familie braucht. Gehorsamer Diener, bey mir wird nichts mehr aufgehängt. (ab.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Glattenberg (allein.)

Glückliche Einfalt! Er läuft fort im Taumel des Vergnügens, und läßt mich zurück mit dem Stachel der Unruhe, zwischen Leidenschaft und Pflicht; — und was wäre denn hier meine Pflicht? Die Eintracht zwischen ihnen herzustellen? Vergebene Arbeit! warum soll ich also nicht geniesen, was mir der Zufall so glücklich in die Hände spielt. (klingelt zweymal.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Glattenberg. Franz.

Franz. Nro. 2. braucht heute ein paar neue Füsse.

Glatt. Ist vorgefahren?

Franz. Ja.

Glatt. Herr Gruber ist in meinem Kabinete, sag ihm, er soll mir bald ins Amt folgen.

Franz. Der kann auf seinen eigenen Rappen nachfahren. (ins Kabinet ab.)

Glatt. (allein.) Heute werde ich einen harten Amtstag haben, — auf jeder Seite des Papiers wird mir das schöne Bürgerweibchen, meine Pflicht, und dann wieder das schöne Bürgerweibchen herumhüpfen.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Glattenberg. Rosenmilch.

Rosenm. (noch in der Thür) Es ist Niemand im Vorzimmer: Baron Rosenmilch muß also fragen: ob er unangemeldet den untern Theil ihres meublirten Wohnorts betretten darf? Comment?

Glatt. Ich bitte sie, Herr Baron, machen sie doch keine Umstände.

Rosenm. Weil sie mir die gütige Erlaubniß ertheilen, so fang ich an, die Luft mit meinen Füssen zu durchschneiden. (tritt ein.) Bon jour! Bon jour!

Glatt. Es ist die höchste Zeit ins Amt. Sie verzeihen also — (mit Kompliment ab.)

Rosenm. (sieht ihm nach.) Fast möcht ich fragen, ob dieß Lebensart ist, mich allein stehen zu lassen, Comment?

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Rosenmilch. Franz (aus dem Kabinete.)

Rosenm. Voilá, hab er doch die Güte, meinen Namen zu den Ohren der Fräulein Sophie zu tragen.

Franz.

Franz. Das gehört nicht zu Nro. 2., da müssen E. G. bey Nro. 1. anfragen. (ab durch die Mitte.)

Rosenm. (allein) Auch der läßt mich allein? — Da muß ich fragen, warum er so fortläuft, und immer meinen zarten Füssen den Ruheplatz mitten im Zimmer läßt? Comment?

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Rosenmilch. Anton (mit Schriften aus dem Kabinete.)

Ant. (für sich) Ha! der überlästige Geck schon hier?

Rosenm. Bon jour, bon jour, mon ami! Darf ich fragen, ob ihr geneigtes Andenken sich noch mit Wohlgewogenheit meiner erinnere, und ob Fräulein Sophie schon die Speise des Morgens in den Magen gebracht?

Ant. (beißend) Mein Herr Baron, noch hat sie nicht gefrühstückt, sie erwartet erst ihren Hausnarren. (mit Kompliment durch die Mitte ab.)

Rosenm. (allein) Hausnarr? Comment? Fast möcht' ich fragen, ob er vielleicht gar meine Person mit diesem persiflirenden Titel belegt? Comment? — (bleibt fragend gegen das Parterre stehen.)

(Der Vorhang fällt ohne zu klingeln.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Bürgerliches Zimmer, mit Mittel- und Seitenthüren, im Hintergrund ein sehr großer Waschtrog mit schwarzer Wäsche.)

Susanna. Krazerin.

Kraz. (schreibt auf den Tisch mit Kreide) Ich sag dir's, Weib! den 48ger lasse mir dießmal nicht aus. — Mordsickerment, das sind 3 Numero, die sich gewaschen haben! Da ist mein halber Gulden.

Sus. Und da der meinige. — Der Gulden ist wohl auch wieder bey den andern.

Kraz. Nah, sieh etwa, daß dich verdrießt, wenn du 1000 Dukaten gewinnst?

Sus. Wenn wir sie nur schon hätten.

Kraz. Ich sag dirs, Sandel! dießmal kanns gar nicht fehlen, sie kommen gewiß, ich habe das Ding gar zu genau ausgetüpfelt. Ich habs mit Erbsen ausgezählt, und den Namen von dem Datum, wenn gezogen wird, sogar ausgerechnet. — Jetzt hab ich noch etwas auf dem Herzen.

Sus.

Suſ. Was denn?

Kraz. Wenn die Frau Everl kommt, die wird mir meinen Traum ſchon auslegen können. Mich hat heut Nacht ein grimmiger Ochs geſpießt, und im ganzen Traumbüchel ſteht kein Ochs, der einen ſpießt. Den Waſtl hab ich ſchon gefragt, der kann mir auch keine Auskunft geben.

Suſ. Wo nur die Kathl ſo lange mit der Poſt bleibt?

Kraz. Laß Zeit! — Es iſt kein Katzenſprung bis ins Kuhfußgäßle hinein; und hernach iſt's noch eine Frage, ob ſie gleich mit der Frau Everl reden kann; denn das Weib hat zu thun, wie der erſte Amtsrath.

Suſ. Wie ſo denn, Frau Mutter?

Kraz. Sie bringt allen Herrſchaften Dienſtbothen zu; da fändeſt du oft, beſonders an einem Montag oder Freytag über 100 Mädeln, und ſie ſchreyt und kommandirt mir nichts dir nichts unter ihnen herum, wie ein General unter ſeinem Regiment.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Kathel.

Kraz. Nun, wie iſts, haſt geredt mit ihr, Kathel?

Kath. Sie wird gleich kommen!

Kraz. Das ist viel, daß sie so geschwind kommt; sie ist sonst gar prätios, hat aber auch recht: denn in ganz Wien ist im Kartenaufschlagen Keine ihres Gleichen, dafür ist aber auch ein Gereiß um sie; die schönsten gnädigen Frauen, sogar Gräfinen, müssen oft 5 bis 6mal schicken.

Suſ. Warum hast du denn nicht auf sie gewartet?

Kath. Sie hat freylich einen Wagen genommen.

Kraz. (ärgerlich) Dummes Ding übereinander, das brauchst du uns nicht zu sagen, so was versteht sich von selbsten; — eine solche Künstlerin kann nicht so weit zu Fuße gehen.

Kath. Aber sie ist erst noch im Methkeller abgestiegen; dort nimmt sie eine kleine Herzstärkung zu sich.

Suſ. Das ist auch ein kurioser Gusto, Vormittags in Methkeller zu gehen.

Kraz. Du redst wieder daher, wie du's verstehst.

Suſ. Geh jetzt, Kathel! und gieb Acht, wenn mein Mann kommt.

Kath. Schon recht. Ich will aufpassen, wie ein Haftelmacher. (ab)

Dritter Auftritt.

Krazerin. Susanna.

Sus. Frau Mutter! mich reuts schon wieder, daß wir die Frau Everl haben heute holen lassen; hätten wir lieber bis morgen gewartet, da wären wir doch sicher gewesen, weil mein Mann verreist.

Kraz. Nun? — Und ist etwa eine Gefahr dabey?

Sus. Aber die Frau Mutter weiß den Lärm, den er neulich gehabt hat, wie er sie hier angetroffen; ich wünsche nicht, daß er sie heut wieder sieht, ich glaube wahrhaftig, er würfe sie die Stiege hinunter.

Kraz. Warum nicht gar? — Da müßt' ich auch dabey seyn. — Ich glaube, du fürchtest dich vor dem Poppenlipperl? Das gieng mir ab. Ich weiß nicht, was ihr für Weiber seyd, habt ja gar keine Schneid mehr; dein seliger Vater, tröst ihn Gott! war gewiß ein ganzer Mann; aber mit so was hätte er mir kommen sollen, da hätt' ich ihm heimgeleuchtet. Tausendsickerment! wenn ich recht zu schreyen angefangen, so hat er wohl sein grünsamtnes Kappel nach der Seite gerichtet, aber er hat sich doch kein Wort zu sagen getraut. — Freylich, wenn ich ihm manchmal gar zu grob gekommen bin, hab ich auch mitunter meinen schönsten Buckel voll Schläge gefaßt, aber recht hab ich halt doch haben müssen.

Sus. Behüte mich der Himmel! Schläge thun gar weh!

Kraz. Ey du Narr du! glaubs nicht; wenn sie nur einmal aufgeladen sind, zu tragen sind sie leicht.

Sus. Ich krazte meinem Mann die Augen aus.

Kraz. Glaubst denn du, daß ich die Hand in die Tasche gesteckt hab? Mortigall! ich hab mich oft meinem Manne unter die Nase hingestellt, die Hand in die Seite gespreitzt, und mit einem ordentlichen Grenadierton gesagt: Hallunk! schlag her, wenn du dich traust — Paff! hab ich eine gehabt; darauf ist allezeit die Bataille angegangen, daß die Haar herum geflogen sind. — Aber hingegen, wenn er mich recht tüchtig abgewachtelt hatte; so hab ich ihn allezeit aufs neue wieder lieb gehabt.

Sus. Das Nämliche hat mir die Mehlmesser Regerl auch erzählt.

Kraz. Es ist bey den meisten Weibern so; — sieh, ich muß dir aufrichtig sagen, wenn so ein Jahrtag von einem rechten Hauptscharmitzel kommt; so juckt mich jetzt noch der Buckel.

Vier=

Vierter Auftritt.

Vorige. Everl.

Everl. Gehorsamer Diener allerseits!

Kraz. Grüß Gott, Frau Everl! das ist brav, das ist scharmant, daß die Frau so geschwind kommt, das verdient ein Extra-Notabene.

Everl. Bitt gar schön, loben sie mich nicht zu viel; das ist ja meine Schuldigkeit, so alle gute Kundschaften prompt und ordentlich zu bedienen.

Kraz. Ich weiß halt, daß die Frau Everl beständig alle Händ voll zu thun hat.

Everl. Passirt! passirt! So arg ist's just nicht mehr: denn, Gott sey gedankt! — ein paar Groschen hab ich beyeinander, daß man ordentlich davon leben kann, warum soll ich mich also rackern? Die fliegenden Partheyen hab ich alle meiner Tochter übergeben; — und die Zeiten werden auch von Tag zu Tag schlechter. Es giebt zu viel Pfuscherin, und ein jedes Standelweib schlagt jetzt Karten auf. Aber du mein Gott! wie? — Das ist freylich eine andere Frage; — da lügen sie die Leute an, daß sie möchten grün und gelb werden; und das dumme Volk, das gar keinen Begriff von der noblen Kunst hat, glaubt, weils wohlfeil ist, so ist's schon gut ab.

Kraz. Wenn ich an der Frau Everl ihrer Stelle wäre; so wüßte ich schon, was ich zu thun hätte. Wie mir eins käme, von dem ich gewiß wüßte, daß es mich zu stürzen gegangen ist, so nähme ich einen Besen, und karbatschte es aus dem Zimmer.

Everl. Gestern hat wirklich nicht viel gefehlt. — Da kommt mir eine gewisse Mariandel, sie ist Köchin bey der Frau von Kripfel, und hat einen recht guten Dienst, ich habe sie selbst hingebracht, denken sie nur — fl. 50 — Lohn, alle Wochen einen 17r. Brodgeld, an Sonn- und Feyertagen einen Bratengroschen, und die 4 heiligen Zeiten — die kommt also, und bittet mich, ich soll ihr auf ihren Amanten aufschlagen — warum er so lange nicht schreibt; er ist Reitknecht bey einem Obristen bey der wällischen Armee, und ich hab mich bloß deßwegen mit ihr abgegeben, damit ich die Kriegs-Nachrichten allezeit gleich von der ersten Hand habe; gestern aber hab ich schon gewußt, daß sie sich vor einigen T gen vom Kipfel-Weib auf hohen Brucken hat aufschlagen lassen.

Kraz. Das ist eine Bagage.

Everl. Wie sie mir also ins Zimmer kommt, und mich um Rath fragt, so fang ich gleich an: Ihr G'sind übereinander — glaubt ihr vielleicht, ihr spielt mir einen Possen, wenn ihr mir weiter geht? Marsch! aus meinem

Zim-

Zimmer! Geht nur hin zu euren Kipfelweibern. — Unter dieser Rede habe ich sie zum Zimmer hinaus transportirt, und ihr die Thüre vor der Nase zugeschlagen.

Kraz. Das war brav! — Ja, ja, fang nur heut zu Tag eins mit den Dienstmädeln an, das sind die wahren Bären.

Everl. Du lieber Himmel! das weiß kein Mensch besser als ich — es kann keine Frau mehr mit ihnen bestehen; — ich habe schon lang die Zubringerey aufgeben wollen, so viel Gift und Galle hat man dabey. — Es tragt mir freylich auch ein paar Kreutzer ein — z. E. wenn wo eine einsteht, einen Gulden, und auch mehr; kriegt doch eine jede Dranggeld, da gehört die Hälfte mein; und will eine Frau ein wenig eine passable haben; (von einer braven ist schon gar nicht die Rede mehr) so steckt sie mir auch 2 oder 3 Neunerle in die Hand, daß ich ihr eine aus meinem Protokoll heraussuche.

Kraz. Weiß die Frau Everl, in quantum tragt's doch das ganze Jahr hindurch was Schönes ein.

Everl. Freylich! freylich! und eine gute Patriotin muß doch auch was fürs allgemeine Beste thun.

Kraz. Das ist recht brav, recht patriotisch! Da siehst du wieder, Sandel! daß ich recht habe; es giebt nur eine Frau Everl in ganz Wien.

Everl. Meiner Treu! es gehört ein guter Magen dazu, sich jetzt mit Dienstbothen abzugeben.

Kraz. Woher kommt aber das, daß sie gar nichts mehr nutz sind? — Hat eine Herrschaft eine Köchin, die nur ein wenig ein sauberes Gesicht hat, so wird sie vom Herrn in besondere Protection genommen, hernach werden die Schranzen höpotatisch, daß sie von lauter Hoffart stinken. — Sagt ihnen die Frau nur ein Wort; so rumpeln sie's an, und fahren ihr übers Maul, als ob sie's fressen wollten. Stell dir vor, Sandel! wer begegnete mir gestern? — die Holzschneiderliesel! — Ich hab sie gar nicht mehr gekannt! vor einem Viertel Jahr hat sie bey uns die Badkammerln ausgerieben — und jetzt einen Hals voll Granaten — ich habe keine so schöne in meinem Vermögen — eine reiche Haube, das erste Bürgersweib dürfte sich nicht damit schämen, und einen seidenen Chemise an, mit einem Ellen langen Schlepp. Jetzt frag ich einen jeden Christenmenschen, woher kommt das alles? Beym Hirn schwitzt man die Siebzehner nicht heraus, das kann man mit Händen greifen —

Sus. (leise) Aber Frau Mutter! die Zeit vergeht, ich bin voller Angst, daß mein Mann nach Hause kömmt.

Kraz. Jetzt hör' auf mit der Dummheit, sonst machst du mich scheich! — Also Frau Everl! wenn's gefällig wäre — hat die Frau Karten bey sich?

Everl. Das versteht sich, werde wohl ohne mein Bü l nicht ausgehen. (zieht Karten heraus) Der Frau Tochter soll ich also aufschlagen?

Sus. Ja, ja, mir. (gehen zum Tisch, Everl setzt sich. Kraz. rechts, Sus. links.)

Everl. Wo hab ich denn meine Brillen? (setzt sie auf.)

Kraz. Muß auch ein wenig dazu sehen. (setzt auch eine Brille auf)

Everl. (mischt) Bitte abzuheben!

Sus. (hebt ab.)

Everl. (besieht es) Eine gute Nachricht durch einen Brief. (schlägt auf) Sieh, sieh! wie schön da just der Herz-Zehner, und der Pick-Siebener zusammen fallen — hahaha! — ich gratulire, junge Frau — viele Herzensfreuden über ein kleines Kind —

Sus. Warum nicht gar?

Everl. Bitt gar schön mir nichts zu läugnen — ich seh's in den Karten — (schlägt weiter.)

Kraz. Just recht, daß mirs einfallt wegen dem Ochsen! Liebe Frau Everl! mir hat geträumt —

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rathel.

Rath. (hastig) Der Herr kömmt.

Sus. Mein Mann, das ist eine saubere Wirthschaft. — Frau Mutter! was fangen wir an?

Kraz. Warum denn, er wird uns ja nicht fressen?

Sus. Nein, nein, die Frau Everl darf er nicht sehen, ich möcht' den Lärm nicht haben. (stößt die Karten zusammen) Liebe Frau Everl! mach die Frau, daß die Frau fortkömmt, aber nur geschwind!

Everl. Du lieber Himmel! ich kann ja nicht hexen.

Rath. Er ist schon beym Haus.

Sus. Jetzt ist's auch zu spät. — Mir fällt was ein! Ich bitt die Frau um alles in der Welt, versteck sich die Frau hier in Waschtrog, nur bis mein Mann wieder fort ist; ich werde schon machen, daß er bald geht.

Everl.) (gleich) Warum nicht gar?
Kraz.) (gleich) Was fällt dir ein?

Sus. Ich geb der Frau alles, was die Frau verlangt, nur die einzige Gefälligkeit schlag mir die Frau nicht ab.

Everl. Nu, meinetwegen! Wenn sie mir ein sauberes 5 Gulden-Zettel geben, so will ich aus Nächstenliebe, und um den Hausfrieden zu erhalten, mich hineinlegen.

Sus.

Suſ. Von Herzen gern. (wirft Wäſche aus dem Trog)

Kath. Der Herr iſt ſchon auf der Stiegen.

Suſ. (ſehr ängſtlich) Nur geſchwind — geſchwind — bitt gar ſchön.

Everl. (legt ſich hinein) In's Himmels Namen.

Kath. Er iſt ſchon da.

Suſ. Halt die Thür zu, Kathl.

Kath. (thut es.)

Suſ. (bedeckt Everl mit alter Wäſche.)

Kraz. Das ſind Streiche!

Matth. (inwendig) He! aufgemacht! da drinnen.

Suſ. (heimlich) Jetzt laß aus.

Kath. (laut) Es iſt ja ohnehin offen. (wenn Matthes herein iſt, ab.)

Sechster Auftritt.

Kraz. Suſ. Matth. Everl (verſteckt.)

Matth. (reißt die Thür mit Gewalt auf) Warum geht denn hernach die verdammte Thür nicht auf?

Suſ. Es wird ſie ein kontrairer Zugluft entgegen halten.

Matth. Ja, ja! bey dir geht immer ein kontrairer Zug.

Kraz. Der Herr Sohn glaubt doch nicht etwa gar, wir hätten Kerls heimlich verſteckt —

rich-

richtig — (schlägt auf ihre Säcke) Da in meinem Schubsack hocken sie.

Matth. Wer redet denn davon, ich sage nur — (für sich) Sapperment! Jetzt hätt' ich bald meine Lection vergessen.

Kraz. No — was sagt der Herr Sohn? — heraus damit! — nichts hinunterschlucken! Wird wieder was Sauberes seyn, weil sich's der Herr Sohn nicht einmal zu sagen getraut?

Matth. (trillert ein Lied.)

Kraz. Was ist denn das für eine Lebensart, wenn man mit Einem redt, darein zu singen?

Matth. (singt stärker)

Kraz. Der Mensch ist ja ein gerader Narr!

Matth. (pfeift das nämliche Lied)

Kraz. Nein, jetzt kommt mirs zu dick! so gehts, da kommen die jungen Burschen nicht in der Welt herum, lernen nichts, können nichts, und glauben, wenn sie nur verheurathet sind, hernach ist schon alles gut, — da hat mans jetzt, geschieht mir aber auch recht, so einem Menschen hab ich meine Tochter gegeben. — O ich möchte selbst mich ohrfeigen!

Matth. (schreyt) Aber zum Teu — (für sich) Still! die Lection nicht vergessen. (nimmt Taback, und geht trillernd ins Seitenzimmer ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Matthes.

Kraz. Ist dein Mann ausgewechselt?

Sus. Ich weiß selbst nicht, was ich aus ihm machen soll?

Everl. (guckt heraus) Darf ich jetzt heraus?

Sus. Ja, aber nur geschwind!

Everl. (richtet sich halb auf) Das ist eine Hitze, daß man ersticken möchte.

Kraz. Wart die Frau, ich helf der Frau auf.

Sus. Nur still, daß mein Mann nichts hört!

Kraz. Rede mir nur von dem Limmel nichts.

Sus. Er kommt zurück, bleib die Frau liegen, ich bitt gar schön. (nimmt sie beym Kopf, und taucht sie in den Trog)

Everl. So wollt' ich schon, daß der Teufel —

Sus. (verhält ihr den Mund, legt Wäsche auf sie.) Sey die Frau nur still.

Achter Auftritt.

Vorige. Matthes (in kurzem Leippel und grünem Kappel singend heraus.)

Kraz. Aber weiß der Herr Sohn, daß dieß Betragen unausstehlich ist?

Matth.

Matth. (singt stärker.)

Kraz. Und wenn er noch singen könnte, so wollt ich nichts sagen; so hat er aber eine Stimme, wie eine zerbrochene Scheibtruhe.

Matth. (pfeift.)

Kraz. O ich hab in meinem Leben genug Gimpeln pfeifen gehört.

Matth. (pfeift stärker.)

Kraz. (mit verbissener Bosheit) Der Herr Sohn glaubt mich zu ärgern? — Wäre der Mühe werth. — Jetzt aber hätt' ichs auch schon genug mit der dummen Pfeiferey! — Ich gehe, das Gescheidere giebt nach, ich möchte mich gar nicht scheeren, — aber das sag ich vorhinein: es wird den Herrn Sohn reuen, ich wills nicht verschwören — aber mich soll der Teufel holen, wenn ihr mir von dem Terno, den ich jetzt gewinne, nur einen Kreutzer bekommt. (schnell ab)

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Krazerin.

Matth. (für sich) Ich hab mir meine Lection doch gut gemerkt. Eine hab ich schon ausgepanzt.

Sus. (für sich) Aergerlich muß ich ihn machen, daß er fortgeht, kein anderes Mittel weiß ich nicht. (laut) Sag mir nur, wie du mir heute vorkömmst?

Matth.

Matth. Warum?

Sus. Mit deinem ewigen Singen und Pfeifen?

Matth. Ist's euch denn nicht recht, wenn ich lustig bin?

Sus. Jetzt geh, daß mir die Lustbarkeit nichts thut. Welcher von deinen Saufkameraden hat dir denn diese Spasse gelernt?

Matth. Wer eine gute Nase hat, kann so was leicht wissen.

Sus. Du bist schon wieder grob.

Matth. Und du nicht höflich.

Sus. Die Frau Mutter ist recht böse auf dich.

Matth. Das freut mich.

Sus. Ey! (spöttisch) Das möcht ich doch wissen, warum dich das freut?

Matth. Weil's wieder gut wird.

Sus. Ist erst noch eine Frage.

Matth. Mir auch recht.

Sus. Natürlich! du bist ein grosser Herr!

Matth. Was mir an der Grösse abgeht, das ersetzt die Dicke.

Sus. Das sind fade Spässe.

Matth. Du hast halt einen schlechten Magen.

Sus. (auffahrend) Und du —

Matth. (einfallend) Nun, was hab ich Schlechtes?

Sus. (verdrüßlich, ganz still) Hm! gar Nichts.

Matth. Das ist dein Glück.

Sus. Was?

Matth. Daß du dir abgebrochen hast.

Sus. Aus Furcht gewiß?

Matth. Das will ich hoffen.

Sus. Vor deiner? hahaha!

Matth. Du, lach nicht —

Sus. Just, weil dichs ärgert —

Matth. (schreyt) Ich glaube gar, du — (schlägt sich auf den Mund, trillert das vorige Lied, und geht.)

Sus. (für sich) Endlich geht er einmal. — Die arme Frau Everl wird schwitzen.

Matth. Was macht denn die Wäsch hier oben?

Sus. (etwas verlegen) Ich habe sie vorhin erst zusammen gezählt.

Matth. Wenn sie schon zusammen gezählt ist, so kann sie ja hinabkommen, damit sie eingeweicht wird, sonst kommt zuviel zusammen.

Sus. Ich werde sie hernach schon hinunter tragen lassen.

Matth. Hernach? Warum denn wieder hernach? Was jetzt gleich geschehen kann? (ruft zur Thüre hinaus) Wastel! Seppel!

Sus. (schnell ängstlich) Was willst denn?

Matth. Die Wäsche hinuntertragen lassen.

Sus. (steigend) Ich muß noch etwas nachsehen.

Matth. Das kannst hernach thun. — Ich muß dir doch auf dein Lieblings-Wort antworten.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Wastel. Seppel.

Seppel. Was schafft der Herr?

Wastel. Da bin ich auch schon.

Matth. Tragt den Waschtrog hinunter, damit die Wäsch eingeweicht werde.

Sus. (stellt sich davor) Laßt ihn nur unterdessen stehen.

Matth. (schleudert sie klimpflich weg) Ich weiß nicht, was du immer willst?

Wastel. Was sollen wir jetzt thun?

Matth. Fort damit, sag ich.

Wastel. Also fort damit, sag ich. (packt nebst Seppel den Korb an, und tragen ihn)

Sus. Himmel steh mir bey!

Everl. (richtet sich auf) Nein, da wird nichts draus, einweichen laß ich mich nicht.

Matth. Was ist das?

Wastel. Die Wäsch ist lebendig geworden. (setzen den Korb nieder.)

Matth. Das ist ja die Kartenaufschlägerin?

Sus. Hör mich nur an —

Matth. Nein, jetzt ist's aus gelectionirt; da muß Einem von lauter Singen und Pfeifen der Stimmstock umfallen! Was will denn die Frau hier?

Everl. (ist unterdessen heraus) Man hat mich holen lassen.

Matth. Wer?

Everl. Die Frau Krazerin.

Matth. Ey, so hol doch der Teufel die ganze Wirthschaft!

Sus. Laß nur reden mit dir —

Matth. S'Maul halt!

Sus. Du — sey nicht impertinent, sonst werd' ich dir was anders sagen.

Matth. Weib, ich bitte dich, sey still!

Sus. Schon recht, laß nur die Frau Mutter über dich kommen, die wird dir schon expliciren, wie du heißt.

Everl. Ich will weiter keine Ungelegenheit machen, nur bitte ich mir vorher meinen 5 fl. Bankozettel aus.

Matth. Was für einen Bankozettel?

Everl. Was mir die junge Frau versprochen hat, damit ich mich in Waschtrog versteckt habe.

Matth. Also Bankozettel verschenkt man nur gleich — bravo! das ist nicht übel — Weißt du, was mich gestern mein Rausch gekostet hat? 48 kr. und du — —

Everl. Das geht mich nichts an. Mein versprochenes Fünferl muß ich bekommen, sonst fang ich einen Mordlärm an.

Matth. Die Frau rede nur gar kein Wort, sonst liegt sie ohne Bankozettel über den Stiegen darunten, daß es krachen thut.

Everl.

Everl. Was wäre das? das gieng mir ab. Meine Kunst ist einmal mein Acker und mein Pflug, ich lebe davon, und muß also dienen, wer mich braucht.

Matth. Ich brauch die Frau das ganze Jahr nicht.

Everl. Ich den Herrn auch nicht.

Matth. Ich hab der Frau aber gesagt, die Frau soll sich nicht mehr in meinem Hause sehen lassen.

Everl. Das ist wahr; aber ich weiß halt, daß der Herr nicht viel zu schaffen hat.

Matth. (bey Seite) Jetzt werd' ich doch wieder eins pfeifen müssen: denn darauf kann ich nichts mehr antworten. — (laut) Da hat die Frau das Bankozettel, damit es nicht heißt, wir sind schmutzig, und jetzt — Marsch! — Dort hat der Zimmermann das Loch gemacht! — Aber das sag ich, läßt sich die Frau noch einmal blicken, so nehme ich den nächsten besten Karbatsch zum Wegweiser; und wenn ich einmal im Hauen drinn bin, so treffe ich passabel; ich schlag immer auf einen Fleck zweymal.

Everl. Sag Dank! Ich bin keine Liebhaberin von gar starken Kommotionen. Gehorsamste Dienerin allerseits — nichts für ungut — danke für die richtige Bezahlung — Wenn der Herr einmal einen gesunden Dienstbothen braucht, in meinem Protokoll zu Haus

stehen

stehen sie nach dem A. B. C. zum Aussuchen; nur um die Frau Everl, berühmte Hausmeisterin im Kuhfußgässel gefragt, jedes Kind kennt mich. Gehorsame Dienerin allerseits. (ab)

Eilfter Auftritt.

Vorige ohne Everl.

Matth. (für sich) Jetzt — wenn ich's den Weibern vorhalte, wie stell' ich's da an, daß sie mich nicht wieder auslachen?

Sus. (eben so) Wäre nur die Frau Mutter da! allein trau ich mich nicht, ihm was zu sagen.

Wastel. Was geschieht denn mit uns?

Matth. Tragt die Wäsche hinab, werfet sie aber gleich in den Waschbading hinein, vielleicht hockt noch so eine verdammte Kartenaufschlagerin darinn.

Wastel. Pack an, Seppel! Wenn noch etwas Lebendiges darinn ist, so wird's gewässert. (tragen den Korb ab)

Zwölfter Auftritt.

Matthes. Susanne. (Lange Pause.)

Matth. (steht, betrachtet Susanne.)

Sus. (schlägt etwas verlegen die Augen nieder, sammelt sich, sieht ihn an.)

Matth. (wendet die Augen von ihr ab, nimmt seine Dose heraus, schnupft langsam, spielt ein wenig mit der Dose, steckt sie ein, und setzt sich links auf einen Sessel.)

Sus. (blickt flüchtig auf ihn, geht rechts an den Tisch, setzt sich, nimmt eine Strickerey heraus aus dem Körbchen, arbeitet, — verstohlene Blicke.)

Matth. (schlägt die Füße übereinander, nimmt unter verstohlenen Blicken sein Käppchen ab, putzt es mit dem Ellenbogen aus, setzt es wieder auf, steht auf, geht langsam zu Susannen, öffnet den Mund, als wenn er reden wollte, geht wieder zurück, setzt sich — pantomimische Pause.)

Sus. (steht auf, geht mit ihrer Arbeit rechts auf und nieder.)

Matth. (springt auf, wirft mit Gewalt den Sessel um, geht an den Nägeln kauend links auf und ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Krazerin.

Kraz. (kommt, betrachtet erstaunt beyde eine Weile) Was ist denn das für eine Metten?

Sus. (schnell) Just recht, daß die Frau Mutter kömmt!

Kraz. Warum? Was giebt's denn schon wieder?

Matth. (für sich) Wenn ich nur eine Kourage hätte, so wärfe ich die Alte und die Junge zum Hause hinaus.

Sus. Stell sich die Frau Mutter vor — er findet vorhin im Waschtrog die Frau Everl —

Kraz. Nun, was ist's hernach?

Matth. Ich wills aber nicht haben.

Kraz. Da fragt man viel darnach — hahaha!

Sus. Die Frau Mutter hat wohl recht — hahaha!

Matth. (bey Seite) Da haben wir's! sie lachen schon!

Sus. Er hat ihr sogar mit Prügeln gedroht!

Kraz Was wäre das — das möcht' ich auch sehen, meiner spezial guten Freundin von mir Prügel anzutragen? — Weiß der Herr Sohn, daß das recht abscheulich impertinent ist? —

Sus. Das hab ich ihm auch sagen wollen; aber mich schreyt er alle Zeit an, als wenn er mich auf dem Mist gefunden hätte.

Kraz. Warum bist du so ein Esel, und leidst's?

Matth. (für sich) O G. Herr Gevatter! wo bleibst du so lange?

Kraz. Mir sollte so was geschehen, tausend Fickerment!

Sus.

Suſ. Ja, ich leids auch nicht mehr; ich wüßte nicht, warum ich mich kujoniren laſſen ſollte, wie einen Hund.

Matth. Sieh, Sandel! du weißt, wie lieb ich dich habe, daß mein ganzes Herz an dir hängt, und du kannſt mir ſo was ſagen?

Kraz. Ey ja! jeʒt wird er zärtlich auch noch; das iſt zum Krepieren. (aus vollem Halſe lachend)

Matth. (ſchreyt) So hört doch einmal ins Teufelsnamen mit dem verdammten Lachen auf!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Glattenberg.

Glatt. Guten Tag, lieben Leute! guten Tag beyeinander! Was iſt denn das für ein Lärm, als wenn Mord und Todſchlag paſſirte.

Kraz. Unterthänigſte Dienerin. — Da, mein Herr Schwiegerſohn führt ſich ſo ſauber auf.

Matth. (zieht ihn bey Seite) Gnädiger Herr Gevatter! helfen ſie mir, ſonſt muß ich im Ernſt den Strick bald wieder zu leihen holen, den ich ihnen zum Präſent gemacht habe.

Glatt. (gleichfalls heimlich) Wie könnt' ich ſo ſchreyen; hat er denn ſeine Lection ſo geſchwind vergeſſen?

Matth. Der Teufel möchte nicht alles vergessen.

Glatt. Piano, Gevatter! piano!

Matth. Ja, wenn man nur immer piano könnte.

Glatt. Laß er mich jetzt mit den Weibern allein.

Matth. Die Alte muß auch fort, sonst richten sie mit der Jungen nichts.

Glatt. Wie er glaubt. (für sich) Desto besser für mich.

Matth. Ich will gleich sehen, daß sie fort kömmt.

Kraz. Was haben die miteinander heimlich zu reden?

Matth. (laut) Gnädiger Herr Gevatter! seyn sie nicht böse, daß ich fortgehe; sie wissen wohl, des Herrn Auge macht die Kuh fett.

Glatt. Genir er sich nicht!

Matth. (heimlich zu ihm) Reden sie ihr nur recht zu — sagen sie ihrs recht hinein, ich bitte gar schön. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Matthes

Glatt. Der Mann ist unermüdet fleißig.

Sus. Das ist schon wahr, im Hauswesen ist er kreuzbrav.

Kraz. Wenn er nur sonst kein so Schroll wäre. — Mir traut er aber nicht, weil ich ihm allezeit die Leviten recht tüchtig lese.

Glatt. Liebe Frau Mutter! so schlimm sie scheinen, so getrau ich mir doch recht gut mit ihnen auszukommen.

Kraz. Mit mir kann die ganze Welt auskommen. — Du lieber Himmel! ich bin ja mein Leben genug unter den Leuten herum gekugelt, die schönsten und vornehmsten Kavaliere haben sich oft stundenlang mit mir unterhalten, sie haben mich nur das schöne Kramerlieschen genannt. Einer hats gar närrisch mit mir getrieben, dem hab ich müssen alle 2 Tage in der Frühe einen Blumenstock auf sein Fenster hinstellen, und dafür hat er mir allezeit was geschenkt.

Glatt. Die Züge ihrer ehemaligen Schönheit sind noch zu lebhaft in ihrem Gesichte, als daß diese Zeit lange her seyn könnte.

Kraz. Jetzt gehen sie — sie wollen mich flattiren, gnädiger Herr!

Glatt. Mein wahrer Ernst!

Kraz. Siehst du, Sandel! wenn du einen solchen Mann hättest, wie der G. Herr Gevatter ist, das wäre doch eine Freude!

Sus. Was nützt das Wünschen, wenn mans nicht haben kann?

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Wastel.

Wastl. Frau Mutter!

Kraz. Was willst du?

Wastl. Den Ochsen hab ich schon!

Kraz. Das ist brav.

Glatt. Welch einen Ochsen?

Wastl. Einen Lotterie Ochsen.

Kraz. Was hat er für ein Nro?

Wastl. 14.

Kraz. Komm geschwind mit mir, Wastl! Ergebenste Dienerin, G. Herr Gevatter! — Du mußt mir einen Terno ins Amt hineintragen, und Nro. 14. den Ochsen, der einen spießt, setze ich extracto. (ab)

Wastl. Ich leg auch was dazu, wenn die Frau Mutter erlaubt. (ihr nach, ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Glattenberg. Susanne.

Glatt. Endlich ist der so sehnlich gewünschte Augenblick da —

Sus. Ich verstehe sie gar nicht, G. Herr!

Glatt. Lassen sie doch den steifen G. Herrn weg; mit schönen Weibern ist man gern vertrauter, wünscht sich die innigste Freundschaft.

Sus. Ich verstehe sie halt schon wieder nicht.

Glatt.

Glatt. Wohlan, so höre das Geheimniß: — ich liebe dich.

Sus. Sie mich? (lacht) Ey, das ist pfiffig; meynen sie denn, ich bin so dumm, und merke nicht, daß sie das heimlich mit meinem Mann verabredet haben?

Glatt. Pfui! was denkst du von mir! — Bey meiner Ehre schwöre ich, es ist keine Fabel, meine Liebe ist die reinste Wahrheit. — Sprich, englisches Weibchen, was kann ich hoffen? (nimmt sie bey der Hand)

Sus. So lassen sie mich doch aus!

Glatt. Vernichte mich sammt meiner Liebe!

Sus. (verhält sich die Ohren) Ich höre nichts.

Glatt. So grausam bist du. (schlingt seinen Arm um sie)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Matthes (eilig laut.)

Matth. Apropos! G. Herr Gevatter — (erblickt ihn — erstarrt.)

Glatt. (läßt sie schnell los) Verdammt!

Sus. O je mein Mann!

Matth. (Pause, geht still zu Glattenberg) Was machen sie denn, G. Herr Gevatter!

Glatt. (sucht sich nach und nach zu fassen) Hat er mich nicht erschreckt, daß ich kaum reden kann!

Matth.

Matth. Warum?

Glatt. Weil ich geglaubt, wer weiß wer kommt!

Matth. Nein — bin nur ichs.

Glatt. Das hat freylich nicht viel zu sagen, er darf alles sehen.

Matth. (still) Sie sind ja schon in einem recht vertrauten Diskurs mit ihr gewesen?

Glatt. (eben so) Alles aus Liebe für ihn. (laut) Ich beschwöre seine Frau, meinen Bitten Gehör zu geben.

Matth. Ach, das ist zu viel. — Lieber, goldner, gnädiger Herr Gevatter! das ist zu viel. — Erlauben sie, daß ich dem gehörigen Respekte eine kleine Ohrfeige gebe. — Ich muß sie küssen. (küßt ihn) So einen Freund findet man nur alle Schaltjahre einmal.

Glatt. Mach er doch keinen solchen Lärm.

Matth. Was? der ganzen Welt will ich's sagen! ich bin im Stande, ich laß es sogar in die Neuwieder Zeitung setzen, was sie für ein Freund sind.

Sus. (für sich) Will er mich denn selbst verkuppeln?

Matth. Sandel! Sandel! wenn dich das nicht rührt, so mußt du ein Herz wie ein Kieselstein haben.

Sus. Du bist also mit verstanden?

Matth. Was dir der G. Herr Gevatter gesagt hat, oder noch sagen wird, geschieht alles in meinem Namen.

Suſ. Willſt ſelbſt, daß ich einwilligen ſoll?

Matth. (freudig) Es iſt mein einziger Wunſch.

Suſ. (abgewandt) Das iſt entſetzlich! (verhält das Geſicht, und weint.)

Matth. (ängſtlich und ſtill zu Glattenb.) Jetzt weint ſie gar.

Glatt. Aus Freuden.

Matth. (zieht gutmüthig ſeine Kappe ab) O du lieber Herr Gott! ſo ſoll ich denn doch noch glücklich werden!

Glatt. (betrachtet beyde für ſich) Es reut mich ſchon, daß ich ſo weit gegangen; doch mit Ehren kann ich nicht mehr zurück, da die günſtige Hoffnung mir lächelt. (zu Matthes) Laß er uns allein.

Matth. Aber ſie weint!

Glatt. Der Ausbruch der höchſten Freude wird ſich bald ſtillen.

Matth. Ich weiß nicht, was ich für ein kurioſer Menſch mit meinem Humor bin, und ob das ein Glück oder ein Unglück für mich iſt. — Jetzt bin ich ſo vergnügt, ſo ſeelenfroh — daß ich herum ſpringen möchte, wie ein Schulbub, der ein Prämium gekriegt. Kehr um die Hand, wenn mir Jemand was thut, kann ich ſo rabiat ſeyn, daß ich eins auf der Stelle maſſakriren könnte.

Glatt. Es giebt viele ſolche närriſche Menſchen — geh er doch einmal!

Matth.

Matth. Ich gehe schon. G. Herr Gevatter! sie sind schon auf dem rechten Weg, fahren sie nur fort — liebe Sandel — (will zu ihr)

Glatt. (hält ihn zurück) Entweder Er geht, oder ich. Meine Zeit kann ich nicht versäumen.

Matth. Lieber G. Herr Gevatter! seyn sie nur nicht böse, ich gehe ja schon, und laß sie allein; — diskuriren sie mit ihr, was sie wollen, und so lang sie wollen; ich gehe jetzt mit frohem Muth an meine Arbeit: denn ich weiß, ich hab an meinem G. Herrn Gevatter einen Freund gefunden, auf den ich mich verlassen kann. (ab)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige ohne Matthes.

Glatt. Hast du gehört, liebes Weibchen!

Sus. (ausbrechend) Alles! Alles! — O ich bin das unglücklichste Geschöpf auf Gottes Erdboden.

Glatt. Weßwegen? Meine Liebe soll dich entschädigen.

Sus. Er mag mich also nicht mehr, will mich los seyn; darum reist er vermuthlich heut nach St. Pölten, weil er dort eine andere hat.

Glatt. Verreisen, heute noch? Ey! — das ist unvergleichlich! — Wenn du meiner Meynung bist, so — soll er dafür genug büssen.

Sus. Ich bitte sie, G. Herr Gevatter, verschonen sie mich!

Glatt. Aber meine Liebe —

Sus. Und meine Ehre.

Glatt. Die soll nicht im Geringsten dabey leiden. — Ich schleiche mich Abends, wenn es dunkel wird, herein, Niemand sieht mich, und wir können uns in zärtlichster Vertraulichkeit besprechen.

Sus. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Glatt. Lohne meine feurige Liebe mit Gegenliebe.

Sus. Ich bin so verwirrt —

Glatt. Du zögerst noch?

Sus. Aber stellen sie sich vor, es ist halt doch kein Spaß!

Glatt. Du bist in jedem Fall unschuldig.

Sus. Ich getraue mir nicht.

Glatt. Bedenke nur, schon drey Jahre schmachte ich — vergebens.

Sus. Wenn sie schon drey Jahre schmachten, so werden sie im vierten auch nicht verschmachten.

Glatt. Grausames Geschöpf — Willst du meinen Tod?

Sus. (sehr verwirrt.) Das just nicht —

Glatt. So erhöre mich —

Sus. (ängstlich.) Ich muß erst meine Frau Mutter fragen.

Glatt. (für sich.) Gut, daß du mich erinnerst, die will ich durch Schmeicheleyen gewinnen; sie kann mehr wirken als ich. (laut) Lebe wohl! schönes Weibchen. Sehnsuchtsvoll zähle ich jede Minute, bis ich Abends dich im zärtlichsten Vertrauen wieder sehen werde. (ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Susanne (allein.)

Er mag mich nicht mehr! — Das ist traurig! — Aber — daß er mich selbst einem Andern zubringen will, womit hab ich das verdient — das ist schlecht. — O, ich bin so boshaft, daß ich alles zerreissen wollte! bin ich ihm nicht schön genug gewesen? Er hat ja Augen im Kopf? Warum hat er mich denn genommen? — und — wenn mich ein anderer vornehmer Herr aus Herzens Grund ein schönes Weib nennen kann, so meyne ich, wär ich ja für ihn auch gut genug. — Ich weiß mir nicht zu rathen, nicht zu helfen. — Am besten ist's, ich laß mich scheiden. — (langsam.) Schauder? — Ber! mir schaudert die Haut, wenn ich daran denke. — Freylich hat der Herr Gevatter gesagt, ich soll nicht mit meinem Mann so zanken; aber werd ich ihn auch mit einem ehrlichen Gesicht ansehen können?

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Krazerin.

Kraz. Da hör ich sauber Spektakel, die mir der Herr Gevatter erzählt.

Sus. Er hat mir seine Liebe angetragen.

Kraz. Ich weiß alles.

Sus. Rathe mir die Frau Mutter, was soll ich thun?

Kraz. Du sagst, daß du ihn liebst — das heißt alles in Ehren, höchstens ein Buserl — sonst aber nichts.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Seppel.

Seppel. (eiligst.) Geschwind des Herrn seinen Hut und Stock, er ist völlig rasend.

Sus. Kraz. (zugleich.) Was giebts? Was ist geschehen?

Seppel. Das weiß ich nicht. — Er hat vorhin eine gute Weile mit dem Juden geredt, der alle Tage zweymal ins Bad kömmt, in der Früh allzeit allein, und auf den Abend mit dem alten Invaliden, weiß die Frau? — Auf einmal fängt er an zu schreyen, daß ich schon geglaubt hätt, er hat die schreyende Frais.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Rathel.

Rathel. (noch schneller.) Um Gottes willen, was ist unserm Herrn geschehen? Er sieht aus, braun roth wie ein Löwe, so hab ich ihn gar in meinem Leben nicht gesehen.

Sus. (ängstlich.) Mein Gott, was ist vorgegangen, er wird doch nicht —

Kraz. Halt's Maul, und laß dir nichts merken!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Levi. Matthes.

Matth. (eiligst, sehr zornig.) Wo bleibst du so lange verfluchter Kerl? ich werde dir ein andermal Füsse machen, daß du besser auf mich denkst.

Levi. Way geschrien! Haßt das Gosoreseper solche Kleinigkeit.

Matth. Kleinigkeit — O Herr! mit Kleinigkeiten fängt der Dieb an, bis er am Galgen hängen bleibt. Wegen Kleinigkeiten sind schon viel 1000 Menschen zu Grund gegangen — das ist aber keine Kleinigkeit. — Hätte mir einer meinen linken Arm abgeschlagen, ich hätte vielleicht dazu gelacht, das mir aber mein Bruder das thun kann, das ist entsetzlich.

Sus.

Sus. Ich kann ihn vor Bosheit nicht ansehen.

Kraz. Was giebt's denn Herr Sohn?

Matth. Der Teufel hat eine Pastete gebacken, und es ist ihm ein Dalgen daraus geworden.

Kraz. (spöttisch.) Die muß weiter nicht verbrannt seyn

Matth. Wo ist der Kastenschlüssel? (befühlt sich.) Ist wahr, ich hab ihn selbst. (zu einer Seitenthür ab.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. ohne Matthes.

Sus. Was ist dann geschehen?

Kraz. Der Herr Levi wird's am besten wissen.

Levi. Nischt weis ich, gar nischt.

Rathel. Umsonst schreyt unser Herr nicht so viel!

Levi. Ich wollte die Sache gut machen, und ist schlecht ausgefallen. Möcht mir doch selbst Markes geben.

Kraz. Was braucht's denn das dumme Kauschen, wenn uns der Herr die Ursache nicht sagt —

Levi. Die Ursache ist kleinwinzig.

Sus. So red er doch!

Levi. Die ganze Ursache ist weiter nischt, als ein Ringloch, ein kleines buderwinzig

Ring-

Ringloch. Der Herr Bruder — Musje Anton — beym Gerichtsadvokaten Herr von Glattenberg Solizitator, hat —

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Matthes.

Matth. (Rock, Hut und Stock.) Da ist das Geld. — Zähl der Herr nach, ob es richtig ist, ich will keinen Menschen betrügen.

Levi. Werden wir brauchen keinen Richter.

Matth. Sie schimpft und spottet über ihn, und er kann —

Levi. Wir haben es alle zwey gehört, deutlich und klar — da ist der Ring (giebt ihn.)

Matth. So! Jetzt bin ich Herr davon — Aber hin muß ich, und wenn ein Abgrund vor meiner läge, in dem ich dreymal hintereinander das Genick bräche. Ich will dem Buben seine Liederlichkeit so laut entgegen schreyen, daß ihm die Ohren klingen sollen: Ich will ihm sagen, daß er ein Lump ist, und wenn er zehn Universitäten im Bauch hätte — und macht er nur einen Muchser, so nehm ich meinen Stock, und schreib ihm die Ehrfurcht für seine verstorbene Eltern so kräftig und nachdrucksvoll auf seinen Buckel, daß er die blauen Flecken davon am jüngsten Tag noch herum tragen soll. (schnell ab.)

Suſ. Mein Gott! Was iſt denn geſchehen?
Seppel. Hör' der Herr doch!
Kathel. Er läuft wie wüthend davon!
Levi. Gott wird verhüten alles Unglück!
(Alle zugleich und ab.)

Kraz. (ihnen nach.) Mein Extracto fällt in Brunnen, der grimmige Ochs iſt ſchon da. (ab.)

Dritter Aufzug.

(Garten. Im Hintergrund ein kleines gegittertes Gartenhaus, worinnen ein Tiſch, und auf ſelbigem ein aufgeſchlagenes Buch zu ſehen iſt. — Ganz im Grunde ein Gartengebäude mit praktikabler Thüre. Vorne unter einem ſchattigten Baume ein kleiner Tiſch mit zwey Seſſel.)

Erſter Auftritt.

Glattenberg (allein.)

(Kommt mit einem Brief in der Hand aus dem Gartengebäude.) Ich will Franz damit hinſchicken, er iſt zwar dumm, aber treu wie Gold.

Zweyter Auftritt.

Glattenberg. Franz (von der rechten Seite.)

Franz. Ew. Gnaden haben mich rufen lassen.

Glattb. Du weißt doch die Wohnung des Gevatter Matthes?

Franz. Ew. Gnaden meynen das Badhaus.

Glattb. Richtig! Geh hin, und suche mit der Frau oder ihrer Mutter allein zu sprechen. Gieb ihr diesen Brief, bekommst du einen Brief zur Antwort, so bring ihn mir, sey aber vorsichtig, daß du ihn nicht verlierst.

Franz. Sorgen sich Ew. Gnaden nicht, ich will ihnen zeigen, daß ich auch einmal gescheid seyn kann. (rechts ab.)

Glatt. (allein.) Bald steht nichts mehr meinen Wünschen entgegen.

Dritter Auftritt.

Glattenberg. Karoline (aus dem Gebäude.)

Karol. Sie entfernen sich vom Tische, ohne daß wir noch abgegessen. Eben sind wir aufgestanden, alles begab sich in Garten herab; ich eilte voraus, weil ich fürchtete, es sey ihnen nicht wohl.

Glatt. Sie sind zu sorgfältig für meine geringe Existenz.

Karol. Ist es nicht Pflicht des Weibes für das Wohl ihres Gatten zu wachen?

Glatt. Ersparen sie sich die Sentenzen; ich bin zu schläfrig sie bewundern zu können. Uha! (gähnt) Nun will ich meine gewöhnliche Nachmittagsruhe pflegen. Uha! Adieu! Madam! Uha! (geht gähnend ab ins Gebäude.)

Vierter Auftritt.

Karoline. dazu Sophie.

Karol. In diesem Betragen liegt kein Trost für mein Herz!

Soph. (kommt in vollem Gelächter aus dem Gebäude.) Hahaha!

Karol. Was haben sie denn so lächerliches?

Soph. Hahaha! Hören sie nur — hahaha! Es ist zum Todtlachen! Hahaha! So eben schreibt mir der Herr Solicitator Gruber einen recht lakonischen Brief. Ich soll ihn nicht länger quälen, er habe sich meinetwegen beynahe unglücklich gemacht, — und mehr so närrisches Zeug, das ich gar nicht verstehe.

Karol. Mir scheint, der junge Mensch giebt ihnen zu gefallen mehr aus, als er kann und soll.

Soph. Wer heißt ihn das? — Endlich dringt er auf eine entscheidende Antwort —

Karol. Und sie?

Soph. Mein Gott! wie kann dem Menschen nur so was traumen.

Karol. Warum gaben sie ihm aber auch jemals Hoffnung?

Soph.

Soph. Was will man denn machen, wenn man einem keine Ruhe giebt.

Karol Ihr guter Name leidet darunter.

Soph. Hahaha, sehen sie Frau Schwester, was den guten Namen betrift, da merken sie sich diese Regel: Wie unter Bürgersleuten jedes Mädchen schön ist, die Vermögen hat, so ist unter uns jedes Mädchen tugendhaft, das schön ist. Wo aber Vermögen und Schönheit zusammen trift, da ist man infallibel.

Karol. Sie halten also den guten Namen für nichts Wichtiges bey einem schönen Mädchen.

Soph. So wichtig, als die Redlichkeit bey einem großen Mann. — Aber kann der Leute Geschwätz meine Gesichtsfarbe verderben, oder meine Haare in Unordnung bringen? — Wahrhaftig, das Kleinod der gute Name ist — ist ein recht närrisches Ding. (mit Bezug) Jede häßliche Kreatur hat ihn im Munde, wie die Indianer die Ringe in den Lippen, und es steht ihnen auch gerade so an, hahaha! Doch wozu hier das Geschwätz? Lassen sie uns ein wenig im Garten promeniren.

Karol. Ja besser wird es seyn, gehen wir. (beyde links ab.)

Fünfter Auftritt.

Matthes (aus dem Gebäude.) Anton von der rechten Seite.)

Matth. Endlich einmal! — Ich hab dich oben bey der Arbeit gesucht, aber der junge Herr geht spaziren.

Ant. Ich habe dort im Gartenhaus eine kleine Beschäftigung. — Was willst du Bruder?

Matth. Nenne mich nicht mehr so; du bist nicht werth, daß du mein Bruder bist.

Ant. Du bist von Sinnen.

Matth. Wollte Gott, ich wäre es, so dürfte ich mich nicht so viel ärgern.

Ant. Hat dir dein Weib einmal wieder den Kopf warm gemacht?

Matth. Von der ist jetzt keine Rede, sondern von dir.

Ant. Von mir?

Matth. Daß du in Grund und Boden vom Kopf bis zu den Füßen nichts nutz bist.

Ant. Bruder!

Matth. (stärker) Nenn mich nicht mehr so; ich hab dirs schon gesagt.

Ant. Erklär dich doch, komm wenigstens auf mein Zimmer.

Matth. Da bleib, sag' ich! Was ich zu reden hab, darf die ganze Welt hören, und wenn du dich noch schämen kannst, so ists recht, daß es die ganze Welt sieht, es ist hernach doch ein Beweiß, daß noch dort und da ein

ein Tropfen ehrlichen Bluts von unsern braven Eltern in deinen Adern fließt.

Ant. Du greifst mein Herz an.

Matth. Wer Vater und Mutter nicht ehrt, der ist nicht werth, daß ihn die Sonn bescheint, der hat ein schlechtes Herz, der kann kein Glück und keinen Segen haben.

Ant. Du thust mir Unrecht; immer war mir das Andenken meiner lieben Eltern ehrwürdig.

Matth. Ehrwürdig? Unrecht? — Lüge mir nicht so vor, ich schäme mich statt deiner. (geht in einen gerührten Ton über.) Anton! Anton! denk nur nach, was wir unsern Eltern alles schuldig sind. — Hast du denn alles schon vergessen? Hast du vergessen, wie wir als Knaben einmal mit einander gespielt, und den großen Kachelofen im Paradezimmer eingeschlagen haben? Wie uns der Vater darauf alle zwey aus dem Hause geben wollen, die Mutter aber sich zu seinen Füssen warf, und um Gottes willen gebethen hat, er soll doch seine eigenen Kinder nicht verstossen. — Hast du schon vergessen, wie wir einmal gefischt haben? Du hast mit dem Kirschnerseppel gezankt, und er dich rücklings ins Wasser hineingestossen. — O du mein Gott, was hab ich geschrien, was hat die Mutter lamentirt, endlich kam der Vater dazu, siehts, springt mit gleichen Füssen in die Donau hinein, und

zieht dich mit Gefahr seines eigenen Lebens heraus! — Hast du dann das alles schon vergessen? — O freylich, freylich! denn dir hat der Hoffartsteufel den Schädel aufgeblasen, und Eltern und Bruderliebe aus deinem Herzen herausgerissen. (Thränen ersticken ihm die Worte.)

Ant. Du marterst mich, und ich weiß keine Ursache.

Matth. (feyerlich.) Drey Stunden vor seinem Ende hat unser Vater gesagt: Kinder, euch zwey laß ich zurück, ihr seyd allein, aber ihr seyd Brüder! legt eure Hände in einander, und schwört mir das nie zu vergessen, euch nie zu verlassen, euch beyzustehen in Jammer und Drangsalen! — Wir haben geschworen. — Darauf hat er 2 Ringe genommen, und einem jeden von uns einen an den Finger gesteckt, mit den Worten: Nehmet hin das Siegel des Bruderbundes, keine Noth, kein Elend soll euch das jemals entreissen (lange Pause, zeigt seinen Finger her.) da ist der Meinige, wo hast du dein Siegel?

Ant. (Man überlaßt es der Geschicklichkeit des Schauspielers diese Scene auszufüllen, doch nicht zu überladen. Sobald die Rede vom Ring ist, bleibt er ganz starr, endlich am Ende der Rede wirft er sich schluchzend mit unartikulirten Tönen seinem Bruder an den Hals.)

Matth. (wendet sich sanft weg) Geh weg, du hast unsern Vater noch im Todbette betrogen.

Ant. O Bruder! ich habe dich schrecklich beleidiget.

Matth. Das Pfand unserer brüderlichen Liebe versetzt um lumpigte 100 fl. — Wärst du zu mir gekommen, und hättest gesagt: Bruder so und so viel brauch ich, so hätte ich nicht gesagt: zu was? und hätte dirs gegeben. Aber ich weiß schon, vor was du dich halt gefürchtet hast. Es hat der gnädigen Fräulein vielleicht beliebt, eine Lustparthie zu machen, und damit dem jungen Herrn kein anderer vorkömmt, vergißt der Narr aus Eifersucht, Vater und Bruder. — Pfuy, schändlich! Um eine Lustparthie, um einen so kleinen Preis bin ich dir feil.

Ant. Zerrissen ist der Bruderbund! ich fühl es, du kannst mir nie vergeben.

Matth. Nein, nein, das kann ich dir nicht verzeihen. Ich weiß wohl, daß man heut zu Tag auf Eltern Andenken, auf ewige Bruder-Treue und Liebe nicht viel mehr halt, ich weiß es wohl, daß das mein Glück ist, daß es Niemand hört, was ich sage, sonst würde ich vielleicht ausgelacht, und es hieße: wie kann dann der närrische Kerl wegen einem dummen Ring so viel daher schreyen; aber das geht mich nichts an, und wird mich ewig

nichts

nichts angehen, in meinem Herzen wohnt noch Ehrfurcht für Eltern und Bruderliebe.

Ant. Du liebst mich also noch?

Matth Fragen kannst du auch noch? — Bin ich denn wegen dem Ring hergekommen? — Muß ich dir nicht obendrein noch sagen, daß du nur gefoppt und betrogen bist.

Ant. Was sagst du?

Matth. Schimpfen und lachen thut sie über dich.

Ant. Sophie?

Matth. Nur für einen Narren hält sie dich?

Ant. Das ist unmöglich.

Matth. Zwey ehrliche Männer, die Treu und Glauben verdienen, können es bezeugen.

Ant. O, das wäre schrecklich.

Matth. Willst du dich denn mit Teufels-Gewalt zeitlebens unglücklich machen? Sieh mich an, ich bin gewiß ein Kerl, der Haar auf den Zähnen hat, und zu Haus getrau ich mir doch nichts zu reden. Ich hab nur ein Weib meines gleichen, aber die Liebe, die Schwiegermutter, der Gedanke, daß ich durch ihr Geld erst zu einem Herrn geworden bin, vernagelt mir das Maul, und macht mich unglücklich. — Hernach erst eine, die vornehmer ist, als du, die noch oben drein die Nase so hoch trägt, was kann aus der Geschichte werden? In Gesellschaften, wie sie sie gewohnt ist, kann sie nicht gehen, weil sie

dich geheirathet hat, und wenn sie auch vier oder fünf Wochen zu Hause aushält, in der sechsten wird ihr gewiß die Zeit lang; arbeiten kann sie in der Hauswirthschaft nichts, weil sie nichts gelernt hat, als Polster sitzen; — sie sieht sich aus Langeweile um ein paar Schmarozer um, die zu ihr ins Haus gehen, solches Gesind giebt es überall, sie fängt an zu spielen, spielt und verspielt, macht heimliche Schulden, soll zahlen, kann nicht — macht neue Schulden, stopft ein kleines Loch zu, macht ein anderes größeres auf. Spielt jetzt nicht mehr aus Langeweile, sondern um sich zu retten, verspielt wieder, kann nicht bezahlen, — giebt ihre Ehre preis — und am Ende ist Ehre und Geld beym Teufel, und das ganze Haus an Seel und Leibe bangerott.

Ant. Ein schrecklicher Spiegel, den du mir da vorhältst.

Matth. Und um so gewißer wahr, weil sie schon lediger Weise über dich spottet.

Ant. Kann ich das glauben?

Matth. So lange du zweifelst, bist du nicht zu retten.

Ant. Du verwundest mein Herz.

Matth. Reiß dich los.

Ant. Wähnst du, meine Leidenschaft seye nicht mächtiger? Kann ich sie ablegen wie mein Kleid?

Matth. Freylich! freylich! Da hast du Recht, die Vernunft mag predigen, was sie will

will, das Herz überschreyt sie doch, das fühl ich bey mir.

Ant. Doch fordert es die Ehre des Mannes —

Matth. Die Vernunft zu hören —

Ant. Ihr Sieg schmerzt —

Matth. Aber heilt.

Ant. Könnte ich mich selbst überzeugen.

Matth. Suche Gelegenheit.

Ant. Das will ich.

Matth. Du sollst sie finden.

Ant. Jedes Mittel will ich anwenden.

Matth. (freudig.) Bruder —

Ant. (sehr schnell) Du nennst mich wieder Bruder! O das macht mich stark. Ich schwöre dir —

Matth. Schwöre nicht —

Ant. Bey dem Andenken unsers Vaters, das ich nie wieder verletze.

Matth. Es wird dir schwer fallen.

Ant. Soviel es mich kosten mag.

Matth. Ich will mich überzeugen.

Ant. Du sollst es!

Matth. Wo findest du denn Ersatz?

Ant. In deiner Bruderliebe.

Matth. (reißt den zweyten Ring aus der Tasche) Da! (fällt ihm um den Hals.) Bist doch mein Bruder wieder.

Ant. Bruder! (Umarmung, Pause.)

Matth. Schlag ein! — (schlagen ein, und halten sich bey der rechten Hand.) So sind wir

wir am Sterbebette unsers Vaters gestanden, so wollen wir einst wieder zu ihm hintreten; nichts soll diesen Bund von einander trennen.

Ant. Ich schwöre es heilig.

Matth. (immer sich noch haltend, den Blick gen Himmel.) Seht auf uns herab, liebe Eltern! — Schenkt uns euren Segen, und freut euch mit uns der brüderlichen Wiedervereinigung. (sie umschlingen sich, und gehen rechts ab.)

Sechster Auftritt.

(Karoline. von der linken Seite. Franz von der rechten, wo die beyden abgegangen.)

Karol. Ich hörte heftige Stimmen, und nun ist kein Mensch mehr hier.

Franz. (kommt, in der linken Hand hält er einen Brief weit vor sich hin, mit der rechten Hand putzt er sich das Beinkleid ab.) Das ist eine einfältige Dalkerey über einander.

Karol. Was ist dir geschehen, Franz?

Franz. Sagen die Leute immer, ich bin dumm, und die zwey, der Gevatter Matthes und sein Bruder sind noch größere Hackstöcke, stossen an mich, daß ich zerfalle, wie ein Schob Stroh.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kreuzthal. (aus dem Gebäude.)

Kreuzth. (hastig) Linchen! Linchen!

Karol. So hastig, Onkel! Sie erschrecken mich.

Kreuzth. Ich weiß alles.

Karol. Was?

Kreuzth. Dein Unglück! Die ganze Stadt murmelt schon ziemlich laut.

Karol. Ich beklage meinen Mann.

Kreuzth. Und nur du solltest keine Spur haben?

Karol. Nicht die geringste.

Kreuzth. Ich bitte dich, Weib, bleib nicht so gleichgültig; ich möchte fast aus der Haut fahren vor Aerger und Wuth, und du stehst so kalt wie ein Marmor.

Karol. Was soll ich thun?

Kreuzth. Handeln.

Karol. Aber wie?

Kreuzth. O quäle mich nicht mit so kalten Fragen, sonst muß ich glauben, daß du aus Ursachen in deines Mannes Betragen stillschweigend willigest.

Kreuzth. Auch sie können mich verkennen? Das schmerzt mich am meisten.

Kreuzth. Herzens Linchen! Sey nicht böse, wenn ich was dummes gesagt; holl mich der Teufel, ich meynte es seelengut.

Karol. Lieber Onkel!

Kreuzth. Schicke doch nur den Kerl fort, damit ich frey von der Leber mit dir reden kann.

Karol. (sich besinnend.) Was sage ich denn gleich — he Franz!

Franz. (der immer steif dagestanden fährt zusammen.) Ja E. Gnaden.

Karol. Ich glaube gar, du hast geschlafen?

Franz. Nein, es war nur so ein kleines Uebergängl im Diensteifer.

Karol. Geh doch zum Schneider, und sieh nach, ob Fräulein Sophiens Kleider noch nicht fertig sind.

Franz. E. Gnaden verzeihen, dies gehört eigentlich zu Nro. 1. Aber E. Gnaden zu gefallen, druckt Nro. 2. dießmal ein Aug zu.

Karol. Schon gut — geh nur!

Franz. Was mach ich aber mit dem Brief? — Einzustecken getrau ich mir ihn nicht, ich möchte ihn verlieren, weil meine Taschen zerrissen sind, und der G. Herr könnte auch unterdessen munter werden — und ihn vielleicht brauchen. Seyn E. Gnaden so gut, und behalten sie ihn, bis der G. Herr kommt; aber sie müssen recht Obacht geben, daß sie ihn nicht verlieren, denn er hat mir entsetzlich aufgebothen, ich möchte um alles in der Welt nicht, daß wer sagen könnte, ich habe dießmal auch wieder etwas Dummes gemacht.

Ach=

Achter Auftritt.

Vorige. ohne Franz.

Karol. (besieht den Brief für sich.) Eine Weiberhand.

Kreuzth. Jetzt höre mich Linchen; dein Mann hat eine Liebschaft mit der Badfrau, das hörte ich heute im Gasthofe — mich kannte Niemand, bey der Tafel wurde darüber bonmotisirt, daß ich den Kerls allen den blauen Teufel auf den Hals geflucht.

Karol. (für sich.) Wär' es möglich?

Kreuzth. Was weiß ich, einer davon behauptete sogar, sie wären Gevattersleute zu euch.

Karol. (besieht schnell den Brief, für sich schmerzlich.) Richtig, es ist ihre Hand.

Kreuzth. Hat dich der Schlag getroffen, daß du keinen Laut von dir giebst?

Karol.. (für sich.) Seine Hitze würde alles verderben. (gefaßt.) Onkel! ich glaub es nicht.

Kreuzth. Bist du von Sinnen?

Karol. Nein, ich glaube es nicht.

Kreuzth. Aber ich glaube, daß du ein Narr bist. Kreuzmordelement! Was willst du denn noch für Beweise? Wenn du einmal Person, Ort und Zeit weißt? — Sollen sie dich etwa bey ihren Liebkosungen zusehen lassen?

Karol. Und sey es auch, so bleibt mir nichts übrig, als geduldig auszuharren.

Kreuzth. Holl mich der Teufel, das ist zu arg. Sieh, Linchen, ich will dir nicht fluchen, ich will dir nicht gram seyn, du bist ja das gute unglückliche Kind meiner theuren Schwester. — Aber Pestilenz! für so dumm hab ich dich nicht gehalten. — Hat dich denn dein Unglück schon ganz fühllos gemacht? — Wohlan, thue, was du willst, ich handle für mich. — Die Ehre meiner Schwester fordert mich auf, die feindliche Batterie zu zerstören, und sollte dieser alte graue Schädel darüber in Trümern gehen. (rechts ab.)

Neunter Auftritt.

Karoline. (allein.)

(Pause, besieht mit heftigem Gefühl lange den Brief) Werkzeug meines Unglücks, vielleicht meiner Schande, ich halte dich in meinen Händen. (Pause von kämpfender Ueberzeugung.) Nein! ich darf dich nicht erbrechen. (legt den Brief auf das Tischgen, will gehen.) Doch, wenn ich vielleicht das unglückliche Geschöpf noch vor dem gänzlichen Verderben retten könnte? — Stille, verführerisches Herz, du wirst zum Verräther in deiner Pflicht. — Giebt es eine höhere Pflicht, als seine und der seinigen Wohl redlich zu gründen? (fest ge-

gefaßt.) Ich will ihn lesen. (nimmt den Brief.) Wie mir die Hand zittert gleich einer Verbrecherinn. — (erbricht ihn.) Es ist geschehen. (liest.) „Gnädiger Herr Gevatter! Mein „Mann verreist heute Abends, wie sie schon „wissen, und weil sie mich sogar schön gebethen haben, sie möchten nur ein einzigesmal „— mit mir allein reden, so kommen sie heute um 9 Uhr ins Badhaus hinab, um diese „Zeit sind schon die meisten Gäste fort, wir „können in ein Zimmer gehen, und — haben „die schönste Gelegenheit, ohne daß uns wer „sieht zum — diskuriren — was wir wollen. „— Ich verbleibe unterdessen Ihre aufrichti„ge Frau Gevatterinn, Susanna Gruber.“ Ich weiß genug, die Reihe zu handeln ist nunmehr an mir. — Man kömmt, geschwind den Brief zusammengelegt. (thut es.)

Zehnter Auftritt.

Karoline. Franz.

Franz. Nro. 2. ist schon wieder da.

Karol. Der Herr ist noch nicht wach.

Franz. Nun, dem schmeckts heute; wenn er nur munter würde, ich muß ja zur Gartenarbeit gehen.

Karol. Hier hast du deinen Brief wieder. — aber was seh ich, der Brief ist ja geöffnet?

Franz. Was wäre das?

Karol. Den hast du gewiß aufgebrochen, und ihn gelesen?

Franz.

Franz. Mein Gott! Nein, ich kann ja gar nicht lesen — Holla! Jetzt weiß ich's schon — wie ich vorhin niedergefallen bin, wird er aufgesprungen seyn!

Karol. Auch möglich!

Franz. Was soll ich jetzt thun? — Soll ich's wieder zusammen petschieren?

Karol. Gerade die Wahrheit sagen, und um Verzeihung bitten. (ab ins Gebäude.)

Eilfter Auftritt.

Franz. (allein)

Sieh her! — Springt mir der Brief auf — Das ist doch ärgerlich — muß halt wieder ein wenig was Dummes dabey seyn.

Zwölfter Auftritt.

Franz. Glattenberg. (aus dem Gebäude.)

Glatt. Du schon zurück Franz, hast du? —

Franz. Ja. (giebt ihm den Brief.) Aber ich muß um Verzeih —

Glatt. (reißt ihn schnell aus der Hand und liest ihn still.)

Franz. (bey Seite.) Er hat gar nichts gemerkt, daß er aufgesprungen ist. Ich sag auch nichts. Da kann man wieder klar sehen, daß die Weiber pfiffiger sind als die Männer.

Glatt. (hat gelesen, für sich.) Herrlich! Unvergleichlich! (giebt Franzen Geld.) Hier

hast

hast du etwas, weil du deine Sache so gut gemacht.

Franz. Küß die Hand! E. Gnaden glauben sie denn, ich werde immer dumm bleiben? Das wäre ja ein Spott und eine Schande, bey einem G. Herrn Advokaten zu dienen, und gar nicht abgedreht zu werden.

Glatt. Geh jetzt nur an deine Arbeit.

Franz. (für sich im Abgehen.) Er ist schon wieder verdrüßlich. — Das ist doch kurios, daß es vornehmen Leuten niemals recht ist, wenn wir Gemeine auch gescheid sind. (rechts ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Glattenberg. (allein.)

Ach! Wenn ich nur der Zeit Flügel geben könnte! — Ich weiß zwar, daß ich bald über diese ganze Geschichte kälter denken werde, aber jetzt im Taumel der Leidenschaft vermag ich's nicht, ihr Einhalt zu thun.

Vierzehnter Auftritt.

Glattenberg. Anton (von der rechten Seite.)

Ant. (mit verschränkten Armen, gesenktem Blicke.) Ich zittre vor der Gewißheit, und doch darf ich kaum mehr daran zweifeln.

Glatt. Sie schleichen daher, wie ein Philosoph.

Ant.

Ant. (verlegen.) Verzeihen sie — Ich las dort Jungs Nachtgedanken, die beschäftigten m inen Geist, ich gieng ein wenig im Garten spazieren, mein Bruder störte mich!

Glatt. Ihr Bruder? — (verlegen) War er hier?

Ant. So eben.

Glatt. Und schon wieder fort?

Ant. Ja.

Glatt. Weswegen?

Ant Er entdekte mir nur —

Glatt. (schnell.) Entdeckte er?

Ant. Eine gewisse Geschichte —

Glatt. Wie?

Ant Die ihm sehr am Herzen liegt.

Glatt. Hat denn das Weibchen —

Ant. Zwey Männer hörten es —

Glatt. Das ist nicht möglich —

Ant. Sie schwören darauf!

Glatt. Es war ja Niemand zugegen.

Ant. Aber darneben —

Glatt. Alle Teufel!

Ant. Sie waren zu laut —

Glattb. Wie unvorsichtig!

Ant. Ich liebte sie so wahr —

Glatt. Sie liebten sie?

Ant. Ich bethete sie an.

Glatt. Hätte ich das gewußt —

Ant. Ich wollte es ihnen entdecken —

Glatt. Warum thaten sie es nicht?

Ant. Ich hatte nicht das Herz —

Glatt. Sie hätten mir eine große Verlegenheit erspart.

Ant. Nun ist's vorbey, mein Bruder weiß es.

Glatt. Auch das weiß' er?

Ant. Und ich habe ihm geschworen —

Glatt. Was?

Ant. Wenn ich mich selbst überzeuge, ewig sie zu fliehen.

Glatt. Wie nahm er diese Aeußerung auf?

Ant. Er war zufrieden —

Glatt. Das begreif ich nicht —

Ant. Es ist ja sein Wunsch.

Glatt. Sein Wunsch — daß —

Ant. Ich Sophien meide —

Glatt. (froh Athem schöpfend.) Sophie?

Ant. Spottete meiner.

Glatt. Sophie?

Ant. Lachte über mich.

Glatt. Das hörten die Männer?

Ant. Und können es beschwören.

Glatt. So! so! (gefaßt.) Lassen sie's gut seyn, lieber Gruber; sie wissen wohl, Weiberlaune — wir bleiben die Alten — zerstreuen sie sich!

Ant. Ach! Wie kann ich mich zerstreuen? (setzt sich ins Gartenhaus und liest in dem darinnen liegenden Buche.)

Glatt. Da hätt' ich bald was Schönes angefangen, den ganzen Handel verrathen; mein

Glück

Glück ist's, daß er nur mit halben Sinnen sah und hörte, sonst müßte er mich verstanden haben. — Ey! ey! es ist doch ein wunderliches Wesen, wenn man kein ganz reines Gewissen hat. (will ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Glattenberg. (dazu Arm in Arm Sophie und Rosenmilch von der linken Seite.)

Sophie. Wohin Bruder?

Glatt. Geschäfte von Wichtigkeit.

Ros. Darf ich fragen, ob wir so glücklich sind mit ihrer Gegenwart die Promenade heute Abend geziert zu sehen? Comment?

Glatt. Vielleicht — Ich kann nichts bestimmen. (ab ins Haus.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. ohne Glattenberg. Anton (im Gartenhaus.)

Ant. Sie sehen mich nicht, was mag wohl der Gegenstand ihres Gespräches seyn?

Ros. Darf ich fragen, warum sie mir vorhin keine bestimmte Antwort gaben? Comment?

Sophie. Wovon sprachen wir dann?

Ros. Von dem Kapitel der Liebe?

Sophie. (lachend.) Richtig! — und von dem Briefe des Herrn Solizitators, hahaha!

Ant.

Ant. Sie lacht und spricht von meinem Briefe, schrecklicher Zufall! Ist denn schon der letzte Augenblick meiner Liebe erschienen?

Ros. Fast möchte ich fragen, ob sie diesen joli Coeur immer so lächerlich fanden? Comment?

Sophie. Wenn sie daran zweifeln; so beleidigen sie mich Herr Baron.

Ros. Je me fais à vos ordres!

Sophie. Wie könnt' ich mich mit diesem Menschen in eine Connexion einlassen; er ist nur bürgerlich, seine ganze Figur mehr lächerlich als anziehend, wahrhaftig, ich habe mich oft überwinden müssen, mit ihm zu conversiren, und nur Mitleiden bewog mich dann und wann —

Ant. (wirft das Buch weg, springt aus dem Gartenhause.) Fluch dem Thoren, der jemals einem Weibe traut!

Sophie. (sinkt schreyend auf eine Rasenbank.) Ach!

Ros. Eine Ohnmacht? O mon dieu! Erlauben sie mir zu fragen, ob man mit Wasser oder Essig die fliegenden Lebensgeister zurückrufen soll? Comment?

Ant. Auch diese Verstellung rührt mich nicht.

Ros. Helfen sie doch, mon dieu!

Ant. (mit Nachdruck.) Ich liebte sie rein, ohne Falsch und Trug, sah nicht die Gefahr, die über mir schwebte; doch mein guter

En-

Engel weckte mich aus diesem Maschinentraume, wo ich Gift statt Honig schlürfte, weckte mich zum zweckvollen Leben — ich bin gerettet!

Ros. (schreyt, läuft herum, äusserst geschäftig.) Zu Hülfe, zu Hülfe! Wasser! Wasser!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Franz (mit aufgestreiften Hemdermeln, ein Fürtuch um, und einem sehr großen runden Hut und einer Gießkanne.)

Franz. Was ist denn für ein Geschrey?

Ros. Eine Ohnmacht, Mon François! Hülfe — Wasser — vite — vite! —

Franz. Dürfen nicht bitten.

Ros. (fächelt Sophie mit dem Chapeaux.) Darf ich fragen, mon ange! ob sie sich bald erhollen werden? Comment?

Franz. Warten sie Herr Baron, nur ein wenig aufspritzen thun wir, daß die Fräulein einen frischen Luft in die Nase bekommt. (thut als ob er sie umher begösse.)

Sophie. (springt auf, daß Franz zurück taumelt.) Verdammt, mein Kleid wird ja naß.

Ant. (bitter lachend.) Hahaha! die Ohnmacht! sagt ich's doch!

Sophie. (zu Anton mit Verachtung.) Sie sind ein wahrer Klotz! (zu Franzen) Und du mit deinem verwünschten Wasser ein impertinenter

nenter Esel! (giebt ihm eine Ohrfeige und schnell ab.)

Ros. Darf ich fragen, ob sie erlauben, daß ich sie begleite? Comment? (ihr eilig nach, ab.)

Franz. (sieht Anton, welcher in dumpfer Betäubung da steht, lange an; hält sich sein Gesicht, sagte endlich ganz pflegmatisch.) Da hat man wieder ein Beyspiel, wie heut zu Tage die Wohlthaten belohnt werden.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Zimmer wie im 2ten Akt.)

Erster Auftritt.

Matthes. Wastl.

Wastl. Aber Herr, nur diesmal noch —

Matth. So gehts immer. Von einem Quartal aufs andere hast du deinen Lohn allezeit vorhinein. — Wenn du noch glücklich wärst, so wollt ich kein Wort sagen.

Wastl. Ich kann mir nicht helfen. Wenn ich vor einem Lotterie Gewölb vorbeygehe, und es hängen Zetteln heraus; so ziehts mir die Fin-

Finger in die Höhe, die Numero müssen herab, und wenn's lauter feurige Raketen wären.

Matth. Ich werde dir kein Geld geben, und dann werde ich sehen, was du hernach thust.

Wastl. So mach ich halt Schulden.

Matth. Wenn dir aber Niemand etwas leiht?

Wastl. So versetz' ich mein G'wand.

Matth. Bist du denn gescheid?

Wastl. Ich wäre nicht der Erste, der die Hose vom Leib versetzt hat, um in die Lotterie spielen zu können.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Werner.

Werner. Gott zum Gruße.

Matth. Ah, Herr Werner! Gehorsamer Diener!

Werner. Freund Levi schickt mich hieher, das zu bezeugen, wovon sie heute beyde sprachen.

Matth. Danke für den guten Willen; des Herrn Levi Wort wäre mir auch ohne Zeugen genug. Er ist ein rechtschaffener Mann.

Werner. Bey Gott! das ist er. Ohne seine Hülfe wäre ich längst verdorben, oder hätte aus Verzweiflung über meine körperlichen Schmerzen dem verhaßten Leben ein Ende gemacht.

Wastl. Ich bitt' gar schön, der Herr ist sonst an meinem Unglück schuld.

Matth. Sag lieber, an deinem Glück. (giebt ihm Geld) Da hast du fl. 4. — Das ist aber das letztemal.

Wastl. Bedank mich gar schön; laß es der Herr nur gehen, vielleicht kommt einmal der Bauer mit dem Geldwagen; — und bleibt er aus — nun so denk ich mir halt: Alles verzehrt vor seinem End, macht ein richtig Testament. (ab)

Matth. Herr Werner! seine Aufrichtigkeit gefällt mir. — Komm er zu mir, wann er will, einen Löffel zur Suppe werden wir immer finden.

Werner. Ich danke.

Matth. Ich habe jetzt den Herrn Levi noch einmal so lieb — hat der Mann selbst nicht viel über's nöthige Auskommen, und thut das — Gott sey Dank! es giebt doch noch gute Menschen.

Werner. Nur sind sie verdammt dünne gesäet. Ich will Niemand beleidigen; aber ich bin viel in der Welt herum gekommen, und habe nur zwey kennen gelernt: — meinen ehemaligen Hauptmann von Kreuzthal, der vielleicht längst schon in den elisäischen Feldern herum gallopirt, und meinen jetzigen Wohlthäter.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dritter Auftritt.

Vorige. Anton.

Ant. Wünsche mir Glück, Bruder! ich bin geheilt.

Matth. Wenns wahr ist, von Herzen!

Ant. Sie affektirte eine Ohnmacht, und ich blieb ungerührt.

Matth. Schrey nur nicht zu stark — solche Krankheiten sind wie das dreytägige Fieber.

Ant. Ich müßte mich selbst verfluchen, wenn ich jemals nur den geringsten Gedanken mehr hegen könnte.

Matth. Hier ist ein Ohrenzeuge von ihrem Spott über dich.

Ant. Allen Schwüren der Welt hätte ich nie ganz geglaubt, hätt' ich nicht zu meinem Glücke durch meine eigene Sinne die Erfahrung gemacht.

Werner. Folglich bin ich hier überflüssig — ich gehe ins Badhaus, und erwarte meinen Freund. Gott befohlen! (geht ab)

Ant. Ich bin noch ganz verwirrt; der Schlag hat mich zu sehr betäubt — einen Engel träumt' ich, und fand einen Teufel. —

Matth. Nur nicht wieder übertrieben. — Da ist nichts Englisches und nichts Teuflisches, alles menschlich.

Vier-

Bayerische Staatsbibliothek München

Vierter Auftritt.

Vorige. Rosenmilch.

Ros. Votre tres humble Serviteur! Ich komme hieher zu fragen, ob heute Abends puncto halb neun Uhr zwey Badkämmerlein können bereit gehalten werden? Comment?

Matth. Sollen bedient werden.

Ant. (mit Ironie) Darf ich fragen, Herr Baron, ob sie der glückliche Sterbliche sind, der Fräulein Sophie begleitet?

Ros. Ah, mon Dieu! Vous etès ici? — Sie fragen mich? Eh bien, und ich muß sie fragen, ob kein Schlagfluß sie incommodiren wird, wenn ich ein schallendes Ja! zu ihren Ohren fliegen lasse? Comment?

Matth. Behüt einen Gott vor solch einem Diskurs, da könnt Eins leicht das Zwicken kriegen.

Ros. Zwicken? Comment? Wie versteht er das?

Matth. Ich meyn' halt, daß sie und das Fräulein sich unvergleichlich zusammen schicken.

Ros. Je suis obligé —

Ant. Schade, daß sie sich so spät fanden!

Ros. Wir hätten freylich der Zeit vorkommen können, wenn sich nicht (mit Bezug) gewisse Leute mit Gewalt in den vornehmern Stand hinein gedrängt hätten.

Matth. Ich glaube, Herr Baron! sie sind auch in den vornehmern Stand hineingedrängt.

Ros. (aufgebracht) Sans badinage! — Monsieur! — sonst werd' ich ihm mores lehren. (schlägt auf seinen Degen.)

Matth. Hahaha! Meynen sie etwa, ich bin wie die Vögel im Weingarten, daß ich mich für einem ausgeschoppten Mandel fürchte? Nur heraus mit dem Flederwisch!

Ros. (äusserst zornig) Geschopptes Mandel! — Flederwisch! (zieht voll Wuth seinen Degen) Cettes insolences sont tres plus grandes.

Ant. (hält ihn mit verstellter Angst ab) Um des Himmels willen —

Ros. (noch in stärkerm Affekt) Lassen sie mich! — Ich muß den Bürgerknochen fragen, ob ich ihn den höllischen Schlünden überliefern soll? Comment?

Matth. (hat langsam seinen Stock geholt) Jetzt, ob sie einstecken, oder nicht? sonst wenn meine Flinte losgeht —

Ros. (steckt den Degen mit steifem Körper in die Scheide, die Augen auf den Stock gerichtet, sagt stolz in einem furchtverrathenden Tone) Ich darf mich nicht wegwerfen.

Ant. Mäßigen sie sich!

Ros. (aufgeblasen) Sie sind sein Schutzgeist, sie haben ihm das Leben gerettet. — Aber fragen will ich sie, ob er ihnen für diese Theilnahme dankbar ist? Comment?

Ant. Ich muß sie fortführen, damit sie sich abkühlen. Ihr Zorn ist fürchterlich.

Ros. (noch mehr aufgeblasen) Parbleu! Mir soll Keiner trauen.

Ant. (zieht ihn fort) Kommen sie doch, Herr Baron!

Ros. (in einem fort) Ich habe 2164 mal duellirt, 5 Herzoge umgebracht, 12 Grafen erlegt, 518 Baronen den Garaus gemacht, 1124 mal — (man hört ihn noch inwendig fortreden, bis sich die Stimme verliert)

Fünfter Auftritt.

Matthes (allein.)

Das ist ein Narr! Hahaha! Ueber so einen Menschen kann man sich nicht einmal ärgern.

Sechster Auftritt.

Matthes. Krazerin.

Kraz. Was sind denn das für Geschichten? Muß ich denn den Herrn Sohn schon wieder ausmachen?

Matth. Brav! Die stimmt nicht übel an.

Kraz. Nicht genug, daß man ohnehin seinen Heimlichkeiten allen auf der Spur ist —

Matth. Heimlichkeiten? —

Kraz. Stell sich der Herr Sohn nur nicht so unschuldig, es hilft nichts, wir wissen alles.

Matth. Alles?

Kraz. Das gewisse Verreisen —

Matth. Verreisen?

Kraz. (unwillig) Wie ein Papperl sagt er einem alles nach. (es wird geklopft) Herein!

Siebenter Auftritt.

Vorige. v. Kreuzthal.

Kreuzth. Wohnt hier Herr Matthes Gruber?

Matth. So heiß ich; was steht zu ihren Diensten?

Kreuzth. Wer ist diese Frau?

Matth. Meine Schwiegermutter.

Kreuzth. Die Mutter ihres Weibes also?

Kraz. Aufzuwarten, wenn sie nichts darwider haben.

Kreuzth. (zu Matthes) Ich wünschte ein paar Worte mit ihnen allein zu reden.

Kraz. (für sich) Allein? Das ist gewiß ein Postenträger von seiner Amour — expresse rühre ich mich nicht vom Fleck.

Matth. Hat die Frau Mutter gehört, der Herr hat etwas mit mir allein zu reden?

Kraz. Mein! Mein! was sollen denn das für Heimlichkeiten seyn? Ich bin Mutter! ich muß mich um mein Kind annehmen; — kurz und gut, die Postenträgereyen leid ich nicht.

Kreuzth. Element! dacht ichs doch, Mutter und Tochter von gleichem Schrote.

Kraz. Was wäre das? Ich glaube gar, der Herr schimpft über meine Sandel? — Mordsickerment! — Das gieng mir ab! — und der Herr Sohn steht da, wie der Thonerl beym Schmalz.

Kreuzth. Du! alte Patrontasche! mach, daß du fort kömmst, — sonst — hol mich der Teufel — führ ich dich mit Gewalt zur Thür hinaus.

Kraz. Wer will mich hinaus führen? — Den möcht ich sehen! O ihr Zubringerbagage! grob seyd ihr auch noch? Ich bin im Stand, und schicke auf der Stelle nach der Polizey, hernach wollen wir gleich sehen —

Kreuzth. Hölle und Teufel! — kein Wort mehr (verhält ihr mit einer Hand den Mund) Marsch fort! (nimmt sie beym Arm, und führt sie fort.)

Kraz. (sträubt sich sehr stark, stößt bey verhaltenem Mund unartikulirte Töne aus.)

Matth. (sieht ihnen nach) Wird schon wieder eine expedirt. (wenn sie ganz fort sind) Brav! der kann passabel umgehen mit ihr.

Achter Auftritt.

Matthes. v. Kreuzthal.

Kreuzth. (kömmt zurück) Sie werden sich über mein Betragen wundern?

Matth. Es ist zwar ein wenig kurios; aber Gott sey Dank, ich fürcht mich für Niemand, als für meinem Hauskreuz.

Kreuzth. Herr! sie scheinen ein ehrlicher braver Mann zu seyn.

Matth. Ich hoffe, Niemand kann was darwider einwenden.

Kreuzth. Aber sie halten schlechte Mannszucht in ihrem Hause.

Matth. (seufzend) Das weiß ich leider! dazu brauch ich keinen Fremden, der mir das sagt.

Kreuzth. Die Binde vom Auge zu reißen, bedürfen sie aber eines Freundes.

Matth. Ich hab schon einen Freund, und das einen aus dem FF.

Kreuzth. Der ihre Ruhe untergräbt.

Matth. (unwillig) Auf diese Art haben wir zwey gleich miteinander ausgeredt, wenn sie mir über meinen G. Herrn Gevatter schimpfen.

Kreuzth. Ich will ihr Freund seyn.

Matth. Wer unbedingt zur Arbeit geht, geht unbelohnt davon.

Kreuzth. Ich muß dein Freund seyn, ob meinem eigenen Interesse.

Matth. Interesse-Freundschaften, und falsche Wechselbriefe stehen bey mir in gleichem Course.

Kreuzth. Du hast ein schlechtes Weib!

Matth. Langsam! langsam! mein Herr! sie haben sich verredt; gut ist sie nicht, aber schlecht noch weniger.

Kreuzth. Schlecht sag ich noch einmal.

Matth. Und ich verbitte mir das ein für allemal, sonst werde ich grob.

Kreuzth. Ich will es beweisen.

Matth. (sehr schnell) Und das auf der Stelle.

Kreuzth. Sie unterhält einen Liebeshandel mit Herrn von Glattenberg.

Matth. (starrt) Herr! (Pause) Das ist nicht wahr!

Kreuzth. Glattenberg ist mein Neffe, — sein unglückliches Weib jammert —

Matth. Jammert? (überlegt, stampft) Es muß erlogen seyn.

Kreuzth. In öffentlichen Gasthäusern spricht man schon darüber.

Matth. Ist es wahr?

Kreuzth. So wahr ich Mensch bin.

Matth. Gnädiger Herr! sie greifen mich bey meiner Ehre an, das halt ich nicht aus; sie haben mir einen Floh ins Ohr und einen

Teu-

Teufel ins Herz gesetzt; aber wehe dem, der diese Lüge zuerst ausgesprengt hat, und (schlägt sich vor die Stirne) doppeltes Wehe mir, wenn es keine ausgesprengte Lüge ist.

Kreuzth. Untersuche.

Matth. Das will ich. — Ein schlechter Mann verdammt sein Weib ungehört. Kommen sie mit mir, sie sollen Zeuge seyn. Bis dato haben mich die Weiber nur ausgelacht, wenn ich was gesagt hab, ich schäme mich nicht der ganzen Welt es zu sagen, daß ich ein Stockfisch war; — aber jetzt will ich das Blatt umkehren, ich will ihnen aufs Gewissen reden, daß ihnen Hören und Sehen vergehen soll — und komm ich nur hinter den geringsten Betrug, so sollen sie quacken wie die Frösche, wenn in einer Stunde darauf ein Platzregen kommt. (will fort)

Kreuzth. Halt! Kreuzpestilenz! Hab ich doch das mein Lebtag nicht gesehen; ich alter Strudelkopf muß noch diesem Wildfang den Kappenzaum anlegen — Mässigung, Freund! Wer untersuchen will, muß, wo nicht ganz kalt, doch wenigstens etwas gelassen seyn; und — dann will ich auch nicht mit Gewißheit behaupten, daß sein Weib bis in äussersten Grad verdorben ist.

Matth. Gehorsamer Diener! Das heißt so viel, als: sie wollen just nicht sagen, daß sie auf die Bühne und ins Zuchthaus gehört?

Ein

Ein sauberer Trost, G. Herr! Das ist alles Eins, ob sie bis tz buchstabirt haben, oder beym A. B. C. sind stecken geblieben, komm ich einer Falschheit auf die Spur, so will ich ihnen einen Rummel ansagen, daß sie mir vor Angst Baumöl schwitzen sollen. (ab)

Kreuzth. (schnell nach) Mäßigung, Freund! — Ins Teufelsnamen, Moderation! (ab)

Neunter Auftritt.

(Verwandlung in Susannens Zimmer.)

Susanna allein (sitzt und arbeitet.)

Ich weiß nicht, wie ich mir vorkomme — wenn sich nur etwas rührt, so erschreck ich — Einem Malefikanten kann in den langen drey Tagen nicht schlechter zu Muthe seyn, als mir. Seitenstechen, Kopfweh und alle mögliche Zustände habe ich.

Zehnter Auftritt.

Susanna. Krazerin.

Kraz. (eilig) Nein, mich soll der Teufel holen, wenn ich in meinem Leben einen Kreuzer mehr in die verdammte Lotterie setze. — Aber Sandel! warum sitzest du denn da, wie ein altes Weib aus dem langen Keller?

Sus.

Sus. O Mutter! ich weiß selbst nicht, was mir ist.

Kraz. Du bist heut ein recht heiß abgesottenes Ding übereinander, — was soll denn hernach ich erst sagen? ich hab einen Zorn, wie eine Wanzen.

Sus. Was ist denn geschehen?

Kraz. Ich lauf just vors Haus hinaus, und will dem Wächter rufen, um den impertinenten Kerl drüben bey deinem Mann einführen zu lassen, da kommt mir die Klepperpost, und bringt mir die Prager Ziehung; — ich seh die Numern gleich an, um zwey einzige Augen hab ich gefehlt, so hätte ich einen Terno; weil ich aber Terno solo gespielt hab, hab ich jetzt einen — möcht eins gleich vor Gift und Galle in einen Plutzer springen.

Sus. Was nutzt denn jetzt das Lamentiren? jetzt ists schon einmal geschehen.

Kraz. Nun, ich werde doch reden dürfen um mein Geld, meyn ich? — Aber ich weiß schon, zu Prag ziehen's immer so talkigte Numero, keinen Liv'r spiel ich mehr darauf.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Karoline.

Karol. Glück und Segen ins Haus.

Sus. (fährt zusammen) Mein Gott! was bin ich erschrocken! (steht auf.)

Kraz. (bey Seite) Was für ein Teufel bringt die daher! (laut sehr freundlich) Unterthänigste Dienerin, G. Fr. wie befinden sie sich? sie sehen immer aus wie das Leben.

Karol. Ist keine Magd in der Nähe?

Kraz. Was befehlen sie denn?

Karol. Haben sie doch die Güte, Einer zu sagen, sie möchte hinab zu meinem Kutscher gehen, er soll nach Haus fahren.

Kraz. Das kann ich ja selbst thun.

Karol. Das wäre zu viel, ich deprecire —

Kraz. (bey Seite) Ich bin froh, daß ich fortkomme.

Karol. Ich ließ ihn warten, weil ich besorgte, ich träfe Niemanden. Jetzt will ich mir aber die Freyheit nehmen, ein wenig hier zu verweilen.

Kraz. Ist uns eine besondere Ehre, eine besondere Gnade! (bey Seite) Das ist ein kranmäßiges Thier — lauter so fatale Visiten führt der Schinder heut hieher. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Karoline. Susanna.

Karol. (für sich) Womit werde ich beginnen?

Sus. (gefaßt) Soll ich der G. Fr. Gevatterin vielleicht meinen Hansel herüber tragen lassen?

Karol.

Karol. Später wollen wir ihn sehen. Ich bin eigentlich gekommen, sie in einer wichtigen Sache um Rath zu bitten. — Sie wissen, ich habe wenig Bekanntschaften, und viel Lärm mag ich von der Sache nicht machen, weil meine Ehre darunter leidet: — ich habe meine Zuflucht also zu ihnen genommen.

Sus. Mit meinem Rath wird E. G. wenig geholfen seyn. (bey Seite) Ich bin auf der Folter.

Karol. 4 Jahre lebte ich in einem beneidenswerthen Ehestande. Seit einiger Zeit fühl ichs, daß ich, ohne mein geringstes Verschulden — Gott ist mein Zeuge! — die Liebe meines Mannes verlohr. — Rathen sie mir nun, Freundin! was soll ich thun, diese Liebe, ohne der ich nicht zu leben wünsche, wieder zu erhalten?

Sus. (in äußerster Verwirrung) Wie kann ich — was soll ich? O mein Gott!

Karol. (freudig) Heil mir! diese Verwirrung, dieses Stottern, sind mir Bürge, daß sie ihren Triumph nicht in meinem Unglücke suchen.

Sus. Ich weiß nicht, ich verstehe gar nicht —

Karol. Entehren sie ihre edle Seele durch keine Unwahrheit. — In dem Gesicht lese ich die Schuld des Willens, die Unschuld des Verbrechens: nur Jugend und zu wenig Ueberlegung machten sie fehlen.

Sus.

Suſ. Sie wiſſen alſo? —

Karol. Daß ihre Schönheit meinen Gemahl hinriß, daß ſie ſchwach genug waren, (ſanft) ihm heute Abends eine Zuſammenkunft zu verſprechen.

Suſ. (wendet mit einem Schrey das Geſicht ab) Ach!

Karol. Faſſen ſie ſich, theure Freundin! Erwarten ſie keine Vorwürfe von mir! — Wir wollen unſere Herzen verſtändigen; ſie ſollen mir die Liebe meines Mannes, ich werde ihnen ihr häusliches Glück geben.

Suſ. Mein Mann mag mich nicht, hat auch eine Andere.

Karol. Sie thun ihm Unrecht. — Mißverſtändniß, das mein Gemahl benutzte, hat ungegründeten Verdacht auf ihn geworfen. — Dazu kömmt noch ihr übles Einverſtändniß — O folgen ſie mir, Freundin! lernen ſie die Pflichten des Weibes, ſüß iſt ihre Erfüllung, und bringt Gottes Segen.

Suſ. (küßt ihr gefühlvoll die Hand) O liebe gnädige Frau Gevatterin! Hände und Füſſe möchte ich ihnen küſſen, ich bin ganz verkehrt. Alles, was ſie mir da ſagten, fühl ich ſo wahr in meinem Herzen, daß ich — gewiß ewig ihren Lehren folgen will —

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Matthes. Kreuzthal.

Matth. Du Sandel — was G. Fr.! sie geben uns die Ehre? —

Kreuzth. Siehst du, Linchen! daß ich Wort halte?

Karol. Und hätten vielleicht alles verdorben.

Kreuzth. Mordelement! Ist das auch wieder nicht recht! — so schlag das Donnerwetter —

Karol. Lieber Gevatter! rede er frey heraus, die Sache ist für mich kein Geheimniß.

Matth. Sag du mir Sandel! Ists wahr, was mir der Herr Hauptmann da sagte? Du hättest — der Herr Gevatter — alle Zwey (zum Hauptmann) Verflucht, ich kann nicht reden, mir ist, als ob ich das Maul voll Papp hätte.

Sus. (naht sich ihm, mit niedergeschlagenen Augen) Lieber Mann!

Matth. (bey Seite) Lieber Mann! Das hat sie noch in ihrem Leben nicht zu mir gesagt. Jetzt ists schon richtig — weil sie schmeichelt, so hat sie mich entweder schon betrogen, oder will mich erst betriegen.

Sus. (fällt auf die Kniee) Kannst du mir verzeihen?

Matth. (schlägt die Hände schreyend zusammen) Sandel!

Suſ. Ich hab dich ſchrecklich beleidigt.

Matth. Alſo iſt's doch wahr?

Suſ. Dich betrügen wollen —

Matth. Wollen?

Suſ. Die G. Frau Gevatterinn war mein Schutzgeiſt.

Matth.. O Weib!

Suſ Sie hat mir die ſchrecklichſten Folgen gezeigt.

Matth. Meine Ehre —

Suſ. (ſteht auf.) Hab ich nicht verletzt.

Matth. Gewiß nicht?

Suſ. So wahr ich dein braves gutes Weib werden will.

Matth. (freudig und ſchnell.) Sandel!

Suſ. Ich verſpreche dir's heilig!

Matth. Du willſt alſo —

Suſ. In allem dir folgen.

Matth. Wenn die Mutter was ſagt —

Suſ. Nicht anhören.

Matth. Du willſt gut ſeyn?

Suſ. Ja.

Matth. Und bleiben?

Suſ. Ewig.

Matth. Nicht mehr zanken?

Suſ. Nein!

Matth. Nicht mich auslachen, wenn ich was ſage?

Suſ. Gehorchen iſt meine Pflicht.

Matth. Nicht mehr in die Lotterie ſpielen?

Suſ. Nie mehr.

Matth. Keine Karten aufschlagen?
Suſ. Gewiß nicht.
Matth. Ein braves Weib seyn?
Suſ. Ewig!
Matth. Eine gute Mutter werden?
Suſ. Ewig!
Matth. Das halten, was du versprochen?
Suſ. Ewig!
Matth. Stets friedlich leben mit mir?
Suſ. Und glücklich sterben mit dir.
Matth. O meine Sandel! (fallen sich inbrün-
Suſ. O lieber Mann! (stig um den Hals.)
Kreuzth. Erdenseligkeit! (steht links, wischt sich die Augen.)
Karol. Ich habe sie gerettet! (steht rechts zeigt dankend gen Himmel.)
(Die Kartine fällt ohne Zeichen.)

Fünfter Aufzug.

(Zimmer wie im 2ten Aufzug.)

Erster Auftritt.

Wastl. Krazerin. Everl (tritt ein.)

Kraz. Schon wieder da, Frau Everl, das ist ja scharmant!

Everl. Meiner Treu! ich bin nur der Frau zu gefallen mehr kommen.

Kraz. Ich weiß die Freundschaft zu veneriren. Mit was kann ich aufwarten? Mit einem Schälchen Kaffee? oder ein Glas Meth? aber aufrichtig!

Everl. Ich habe erst um 7 Uhr Kaffee getrunken, wenn ich aber um ein Gläschen Meth bitten dürfte?

Kraz. Den Augenblick. Sieh Wastl, da hast du den Speisschlüssel, links im Eck unter den Kölorabi und Köhl steht ein Fläschgen, brings herüber.

Wastel. (geht ab.)

Kraz. Ich legte mit Fleiß das Grüne darauf, damit er immer frisch bleibt —

Everl. (zieht Karten heraus.) Was giebt's denn, daß mich die Frau heute noch holen läßt?

Kraz. Ich möcht gern von meinem Schwiegersohn was wissen.

Everl. (setzt die Brille auf.) So heb die Frau ab! — Wo ist denn die Frau Tochter?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Wastl (mit einer großen Flasche und Gläsern.)

Kraz. Ich weiß nicht, wo sie steckt, ich hab sie schon eine Glockenstunde nicht gesehen. Wastl, geh geschwind, und such die Frau, und schick mir sie standepede her — sag nur die Frau Everl wär da.

Everl. Nichts sagen, daß ich da bin, sie möchte sonst nicht kommen; denn ich sehe in meinen Karten gar kuriose Sachen.

Wastl. Was die Frau Everl schafft, geschieht. (ab.)

Kraz. (schenkt ein.) Wie ein Gold so rein. Jetzt sag' mir die Frau Everl zur Gnad, was sieht denn die Frau für kuriose Sachen.

Everl. Nun die Frau wird sie als Mutter ohnedem wissen, mir sind sie aber nagel neu und fremd.

Kraz. Was denn? ich bitte gar schön!

Everl. Der Herr Schwiegersohn verreist heute, aber —

Kraz. Schon recht, das ist schon wahr — Aber — nicht wahr, es hat ein kleines Häckerl.

Everl. Das glaub ich, die zwey jungen Eheleute haben sich ganz versöhnt.

Kraz. Was?

Everl. Weiß die Frau das nicht?

Kraz. Kein Wort!

Everl. Sieht die Frau; da liegt der Herz König! — Da die Dame, und das Blatt hier bedeutet die Versöhnung — die Pickdame stellt eine Anverwandtin vor, meinetwegen eine Muhme, oder Gevatterin —

Kraz. Was mir die Frau Everl sagt, verlegt mir ordentlich den Athem! — Richtig! die Gevatterin war da!

Everl. Ich sehe noch mehr.

Kraz. Nur heraus damit!

Everl. Der Herr Sohn ist bös auf die Frau, er will die Frau zum Hause hinauswerfen.

Kraz. Wen? Mich?

Everl. Die Frau selbst, ja.

Kraz. Ist die Frau besoffen?

Everl. Ich kann nichts dafür, da stehts.

Kraz. Die Frau ist ein Dalk.

Everl. Das, ist das Haus — und die Treffdame ist die Frau Krazerin, die steht mit dem Rücken gegen das Haus —

Kraz. Ich werd' halt selbst gehen.

Everl. Aber da, der Pickneuner bedeutet den Wurf —

Kraz. Jetzt hör die Frau auf, und red' die Frau nicht so dumm daher.

Everl. Ich muß doch sagen, was in den Karten steht?

Kraz. Das kann nicht drinn stehen, das ist erlogen.

Everl. Ich bitte mirs aus!

Kraz. Erlogen, sag' ich noch einmal, mich hinaus zu werfen?

Everl. Ich verstehe meine Kunst.

Kraz. Einen blauen Teufel versteht die Frau!

Everl. O nein, die Frau hat auch nicht die Vernunft mit Löffel gefressen.

Kraz. Was? Grob ist die Frau auch noch? Da sieht man's halt gleich, daß die Frau nur eine

eine Hausmeisterin ist, die Grobheit ist euch Leuten angebohren.

Everl. Nun, und wer ist denn die Frau hernach? Die Frau hat auch einmal mit Schwefel und Feuersteiner gehandelt.

Kraz. Jetzt halt die Frau ihre lose Gosche, sonst laß ich die Frau zum Hause hinaus werfen.

Everl. Aber so hör die Frau nur —

Kraz. Scher sich die Frau zum Teufel, und die verdammten Karten sollen gleich vorausmarschieren. (rast sie zusammen, und wirft sie zum Fenster hinaus.)

Everl. Was? mein Büchel, mein Acker und Pflug —

Kraz. Liegt auf dem Mist, wo die Frau auch hingehört.

Everl. Schon recht derweil, ich werde der Frau gewiß einen Herrn finden — ich gehe klagen!

Kraz. Klagen will die Frau? — Was will denn die Frau klagen? Jetzt pack sich die Frau den Augenblick! Seh ein Mensch das impertinente Thier an, klagen will sie mich? — Geh die Frau hin, bey Gericht glauben sie der Frau ja gar nichts, es weiß jeder Mensch, daß die Frau in ihrem Leben nichts nutz war.

Everl. Jetzt hör die Frau gutwillig auf.

Kraz. Ists etwa nicht wahr? Ist die Frau nicht dem Wachtmeister in die Kaserne nachgerennt? Und der Strazzensammler —

Everl.

Everl. Sey die Frau still, die Frau ist gar die wahre —

Kraz. O du impertinente Figur. —

Dritter Auftritt.

Vorige. Matthes. Susanna.

Matth. Tau'nd Sapperment! Was ist denn das für ein Geschrey? — Was? — die verdammte Kartenaufschlagerin schon wieder da? — Wo ist mein spanisches Rohr. (geht darnach.)

Everl.. (schnell.) Schlagen wollt ihr mich auch noch, ihr verfluchte Bagage! Ich will euch schon finden. (schreyend ab.)

Matth. (mit dem Stock.) Wart du Hexe! (ihr nach ab.)

Kraz. Dein Mann hat schon recht, daß er das Fratschlerweib hinauspeitscht.

Sus. Ich habe geglaubt, sie ist eine special gute Freundin von der Frau Mutter.

Kraz. Mein Leben seh' ich sie nicht mehr an.

Sus. Warum hat uns denn die Frau Mutter holen lassen?

Kraz. Um dich allein hab ich geschickt.

Sus. Wo ich bin, ist mein Mann auch.

Kraz. Wie?

Sus. Was ich wissen soll, darf mein Mann auch wissen.

Kraz. Sandel!

Sus. Kurz und gut, liebe Frau Mutter, ich

ich und mein Mann haben uns auf immer und ewig versöhnt.

Kraz. Was ist das?

Suf. Die G. Frau Gevatterin hat mich gelehrt, wie sich ein braves Weib gegen ihren Mann betragen muß.

Kraz. Also hat die Frau Everl doch recht?

Suf. Darum bitt ich die Frau, nichts mehr über meinen Mann zu reden, mich nicht mehr aufzuhezen; — die Frau Mutter machte mich unglücklich.

Kraz. Unglücklich!

Suf. Wir konnten schon längst glücklich seyn, wenn wirs besser verstanden hätten.

Kraz. Unglücklich, sagst du zu mir? Bin ich denn nicht deine Mutter, wie kann ich mein Kind unglücklich machen wollen?

Suf. Die G. Frau Gevatterin sagt, die Frau Mutter meynt es wohl gut, aber das ist nicht der rechte Weg.

Kraz. Du hast mir mit dem Wort den ganzen Kopf verwirrt.

Suf. Sey die Frau Mutter nur nicht böse, es wird alles gut gehen.

Kraz. Nein, mein Gott! nein! Es kann seyn, daß ich ein wenig schlimm bin, aber ein gutes Wort findet ein gutes Ort bey mir. Macht ins Himmels Namen, was ihr wollt, ich werde eurem Glücke nicht hinderlich seyn.

Vierter Auftritt.

Vorige Matthes.

Matth. Die Alte machte Sätze, als ob sie auf einer Ofengabel davon führe.

Suf. Aergere dich nicht zu viel!

Matth. Wer hat denn die Kartenaufschlagerin wieder holen lassen?

Kraz. Ich, Herr Sohn, aber es war das Letztemal.

Matth. Das glaub ich schon, die kommt gewiß nicht mehr.

Kraz. Und keine andere auch nicht über meine Thürschwelle.

Matth. Was?

Kraz. Meine Tochter hat mir just was gesagt, das mir wie ein dreyschneidiges Messer durchs Herz gefahren ist. Macht, was ihr wollt, ich rede in nichts mehr drein.

Matth. Spaß oder Ernst?

Kraz. Was ich sage, dabey bleibts!

Matth. (sehr froh.) Also schon wieder eine Bekehrung? Ich glaube, ich werde mich am Ende vor lauter Freude aufhängen müssen.

Kraz. Unglücklich will ich euch nicht machen. Wenn ich was gesagt habe, so hab ich geglaubt, ich mach es noch so gut; zu meiner Zeit hat's auch geheißen, wenn ein paar Eheleute nicht wenigstens des Jahrs ein paarmal mit einander raufen, daß es blaue Augen und blutige Nasen regnet, so haben sie einander nicht recht gerne.

Matth.

Matth. Das muß eine kuriose Liebe gewesen seyn.

Kraz. (stärker.) Nein, mein Herr Sohn, die Alten sind auch keine Eseln gewesen.

Sus. (besänftigend.) Liebe Frau Mutter!

Kraz. (gelassen.) Nu, nu, ich sag' nichts mehr

Matth. Sandel, jetzt wird's bald Zeit, daß wir auf unsere Posten gehen.

Kraz. Was geschieht denn?

Matth. Komm die Frau Mutter mit, es giebt was zu lachen, wir haben mit der Frau Gevatterin eine kleine Komödie verabredt. Wurst wieder Wurst!

Kraz. Aha! ich verstehe — das muß ich auch sehen.

Matth. Aber nichts drein reden.

Kraz. Gewiß nicht — laut sag ich kein Wort mehr; wenn mir was nicht recht ist, so werd' ich ein wenig in Bart hinein brummen, kehrt euch aber nicht daran, und denkt nur: die Alte meynt's doch gut. Ihr seyd ja meine Kinder, ich hab sonst keine Freud auf der Welt — und wenn ich noch 1000 Terno aus der Lotterie gewinne, so gehört doch alles euch.

Matth. Alte Frau, ich muß sie küssen. (umarmt sie.) Hahaha! jetzt seh ich erst recht ein, was ich für ein Hauptsimandel gewesen bin. — Nun, Gott sey's Dank, ich habe meine drey Lehrjahre glücklich überstanden; heute

heute bin ich frey gesprochen worden. Mordsickerment! Jetzt wollen wir Karten aufschlagen, daß die Fetzen davon fliegen. (auf Susse) Da steht die Herzdame, ich bin der Herzkönig, und in der Mitte ist das Herz As. (umarmen sich alle drey.) Den will ich sehen, der uns den Stich nimmt.

Fünfter Auftritt.

(Der innere Theil des Badhauses, muß vom dritten Flügel angeschlossen seyn; viele numerirte Kämmerchen mit Thüren, grünen Vorhängen und Glöckchen, ein paar stehen offen, man sieht Werner darinn; in der Mitte der Thür ist eine Oeffnung, man sieht durch ein praktikables Holzgitter in einen Garten, links vorne ist ein kleines Tischgen, als Kassa. Rechts sitzt ein alter Musikus, der auf einem Zymbol schlägt.)

Wastel. Seppel. Hiesel. Steffel. Rosel. Annamidel. Baberl. (sind mit hin und hertragen des Wassers in großen Eymern beschäftiget, einige leeren aus, andere füllen ein, man hört einigemal läuten.)

Kathel. (die überall nachsieht.) Hurtig, hurtig, rührt euch ein wenig.

Liesel. Jungfer Kathl! Nro. 5. wollens eine Badwäsch.

Kath. Gleich, gleich, ich muß erst dem Herrn von Gambach das Geld herausgeben.

Hiesel. Ich hab just wieder ein Sechserl gefangen.

Seppel. Bey mir siehts heute schnudig aus.

Wastl. Ich brauche heute kein Trinkgeld mehr, in 14 Tagen bin ich ohnehin ein reicher Mann. (alle lachen.)

Wastl. Lacht mich nicht aus, sonst geb ich euch 14 Ohrfeigen, und kommt ihr zweymal, so kriegt ihr 57. (mit den Männern alle ab.)

Sechster Auftritt.

Die Mägde. Rosenmilch und Sophie (Arm in Arm.)

Rath. Unterthänigste Dienerin, E. Gnaden!

Rosenm. Bon soir Mademoiselle! Ich muß geschwind fragen, ob unsere Badkämmerlein schon in Bereitschaft sind? Comment?

Rath. Nro. 9. und 10. Herr Baron!

Soph. Mir hübsch warm.

Rath. Wie E. Gnaden befehlen.

Rosenm. Und mir ganz kalt.

Rath. Aha! der Herr Baron brauchen gewiß eine kleine Magenstärkung?

Rosenm. Magenstärkung! Was will sie damit sagen? Comment? (in Nro. 9. und 10. beyde ab.)

Sibenter Auftritt.

Levi. Werner. Rathel. (Die Mägde verlieren sich nach und nach.)

Levi. (kommt nebst Werner aus einer andern Badkammer.) Um 72 Procent ist mir wieder leichter.

Kathel. Wünsch, daß es gut anschlägt, Herr Levi!

Werner. Mit jedem Tag häuft sich mein Dank!

Levi. Morgen ist auch noch Zeit, daß wir davon schmusen können.

Achter Auftritt.

Vorige. Kreuzthal.

Kreuzth. Mir scheint, ich komme zu früh, weil ich noch fremde Menschen sehe.

Werner. Ist's wahr oder ein Traum, Euer Gnaden, Herr Hauptmann?

Kreuzth. Werner! alter treuer Bursche, lebst du noch? Tausendmal willkommen.

Kathel. Befehlen E. Gnaden ein warmes, oder ein kaltes?

Kreuzth. Ein Blitzblaues.

Kathel. (schnippisch.) Da müssen sie zum Seidenfärber gehen. (für sich.) Sieh, sieh, wie spassig, der alte Herr ist! (ab.)

(Es wird finster.)

Neunter Auftritt.

Levi. Werner. Kreuzthal.

Kreuzth. Wie lebst du?

Werner. Das Schlechte ist überstanden, nun gehts wieder flott. Ich ließ mich auszahlen, ein unglücklicher Brand legte mein Haus in Asche, und machte mich zum Bettler,

dazu kamen noch die Schmerzen meiner Plesuren, ich wollte verzweifeln; da schickte Gott diesen Mann als Retter, er füttert mich nach seinen Kräften, bestreitet die Kosten des Bades. —

Kreuzth. Ehrlicher Hebräer, schlag ein, du bist mein Freund.

Levi. Herr Hauptmann —

Kreuzth. An einem Christen thust du das?

Levi. Pflicht und Schuldigkeit weiter nischt; wer wird um etwas winziges Gut erst gucken, obs ein Christ oder ein Jud ist? — Mensch, bleibt Mensch!

Kreuzth. Werner! Du kommst nicht mehr von meiner Seite. In meiner Landhütte, da wollen wir uns bene thun, und uns auf unsere Kreuz und Durchzüge fröhlich erinnern.

Levi. Gott hat die Stunde gesegnet, in der ich heute ausgegangen.

Kreuzth. Seht doch, wie wunderlich! Ich habe hier 2 Fackeln, und war schon in Verlegenheit, wen ich zum Träger mit mir nehmen sollte; denn vom Hausgesind mag ich Niemand dabey haben, und nun finde ich zwey für einen, die werth sind, den Spaß mit anzusehen, und ehrlich genug nicht aus der Schule zu schwatzen.

Levi. Schwatzen und verschwatzen ist meine Sache nischt.

Kreuzth. Kommt nur, ihr sollt alles erfahren. Der tausendschwernothische Adieu

Herr

Herr Onkel soll sich wundern, — halt, wer schleicht dort? — Er ist's, Allons in den Garten retirirt! (alle drey ab.)

Zehnter Auftritt.

(Kleine Pause, ganz finster.)

Glattenberg. (allein.)

Der Mann ist verreist, hier alles schon leer — die Umstände begünstigen mein Vorhaben. Zwar ist mir wunderlich zu Muthe, doch wenn ich meinen Wunsch erreiche, wird das wohl verschwinden! — Da rauschet etwas daher — sie kömmt — o seliger Augenblick! —

Eilfter Auftritt.

Glattenberg. Karoline (als Mann gekleidet führt Sußchen am Arm.)

Glatt. Seh ich recht, sie ist nicht allein.

Suſ. Kommen sie nur hieher, ich habe mit Fleiß die Dienstbothen fortgeschickt, damit uns kein Mensch sieht.

Glatt. Höll und Teufel! was muß ich hören.

Suſ. Jetzt können wir unserer Zärtlichkeit freyen Lauf lassen.

Karol. (küßt Sußchen.)

Glatt. Er küßt sie gar.

Suſ. In dieses Kabinet Nro. 2 gehen wir — geben sie mir ihre Hand, damit sie sich nicht anstossen. (beyde in Nro 2 ab. Man hört abschliessen.)

Zwölfter Auftritt.

Glattenberg. (allein.)

Bin ich eine Bildsäule oder träume ich im Rausche? — War sie es wirklich? Kann das Weib, das ich so tugendhaft wähnte, um die ich mich so viele Mühe gab, mich so schändlich äffen? An der Seite eines anderen zieht sie daher, und ich werde bestellt, um Zeuge ihrer Liebkosungen zu seyn? Ha! verdammt! Wenn ich mich nur rächen konnte!

Dreyzehnter Auftritt.

Glattenberg. Matthes (in einem Mantel.)

Matth. Habe mein Lebtage gehört, wer nicht schmiert, kann nicht fahren.

Glatt. Gevatter Matthes! Ihr kommt wie gerufen.

Matth. Was? — G. Herr Gevatter, sie sind heute nochmal und so spät bey uns?

Glatt. Ich wußte, daß er verreiset, da wollt ich ein wenig dem Hauswesen nachsehen.

Matth. Das heiß ich freundschaftlich gedacht. Jetzt bin ich erst froh, daß mir das Rad am Wagen zerbrochen ist, weil ich dadurch noch mehr kennen gelernt hab, was sie für ein ausserordentlicher guter Freund von mir und meinem Hausglück sind.

Glatt. Es schmerzt mich, daß ich seine Ruhe ganz zernichten muß, aber die Freundschaft fordert es.

Matth. G. Herr Gevatter! sie erschrecken mich!

Glatt. Mach er sich auf das Schlimmste gefaßt.

Matth. Ich glaub, mich trift jetzt schon der Schlag.

Glatt. Sein Weib hat ihn betrogen.

Matth. (verstellt erschrocken.) Was?

Glatt. Brandmarkt seine Ehre.

Matth. Das ist nicht möglich.

Glatt. Ich habe sie eben auf der That ertappt — Hier in dieser Kammer ist sie mit einem jungen Burschen eingeschlossen.

Matth. Das kann nicht seyn.

Glatt. Er wird mir doch glauben.

Matth. G. Herr Gevatter ihr Wort in Ehren, aber das kann nicht seyn.

Glatt. Horch er einmal an der Thüre; so wird er sich gleich überzeugen, daß ich die Wahrheit gesprochen.

Matth. (Horcht an der Thür.) Richtig! Jetzt hat was geschwatzt.

Glatt. Das sind Küsse.

Matth. Küsse? (singt das Lied vom 2ten Akt.)

Glatt. Aber mein Gott! Wie kann er dann jetzt singen?

Matth. Haben sie mir nicht selbst die Lektion gegeben, anstatt dem Aerger soll ich singen oder pfeifen?

Glatt. Da war die Sache ganz anders. [illegible] er an, das Singen soll ihm bald vergehen

Mat-

Matth. (klopft an.) Heda! (laut) Aufgemacht! da drinne! aufgemacht! (Pause) Sie irren sich G. Herr Gevatter! es rührt sich ja nichts, da ist kein Mensch darinnen. Gehen wir lieber, und trinken wir ein gutes Glas Wein mit einander. (will ab.)

Glatt. (Hält ihn.) Ist er denn von Sinnen? Klopf er nur recht an: sie sind auf meine Ehre dadrinnen.

Matth. Mordtausendsappermentt, jetzt bin ich schon siech. (lacht bey Seite und klopft an.) Aufgemacht! aufgemacht!

Glatt. (ihm souflirend.) Sonst sprengen wir ein! —

Matth. (nachsagend.) Sonst sprengen wir ein —

Glatt. (wie oben,) Wir haben alles gesehen, aufgemacht!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Suße (aus dem Kämmerchen.) Kreuzthal ist schon vorher aus dem Garten gekommen und paßt im Hintergrunde auf.)

Suſ. Was hat dann der Mann für ein Lärm? Ich hab schreckliche Zahnschmerzen, ich weiß gar nicht wo ich hingehen soll.

Glatt. Glaube ers doch nicht.

Matth. Ich muß doch sehen, was du für einen Balsam dafür brauchst. (will hinein.)

Suſ. (stellt sich vor.) Da darf kein Mensch hinein.

Glatt. (heimlich.) Sieht er! Matth.

Matth. Ich muß hinein, ich bin der Mann.

Sus. Expresse nicht!

Matth. Ich glaube, du hast einen versteckt da drinnen?

Sus. Warum nicht gar?

Glatt. Was hilft das Läugnen, ich war Augenzeuge.

Matth. (verstellt zornig.) O du ehrvergeßenes Weib!

Glatt. So sich aufzuführen!

Matth. So eine Schande thust du mir und dem G. Herrn Gevatter. — Pfui Teufel! — Heraus mit dem Monsieur.

Kreuzth. (klatscht in die Hände.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Krazerin. Levi. Werner (mit Fackeln aus dem Garten, in dem Augenblick Karoline aus dem Badkämmerlein.)

Karol. Was verlangen sie, meine Herren?

Glatt. (ganz betäubt.) Himmel meine Gattin! (allgemeine Pause.)

Kraz. Sehen sie Herr Gevatter, so gehts —

Matth. Alte Frau!

Kraz. Nu! nu! ich rede nichts mehr drein!

Glatt. (sinkt zu ihren Füssen.) Karoline!

Karol. So lohnst du meine Liebe?

Glatt. (inniger.) Karoline!

Karol. Hab ich das um dich verdient?

Glatt. Ich sinke vor Scham in die Erde.

Karol. Du hast mich tief gekränkt.

Glatt. Mein Gefühl in diesem Augenblicke sey deine Rache.

Karol. Und deine Warnung.

Glatt. Kannst du mir verzeihen?

Karol. Willst du mir Gatte, deinem Kinde Vater seyn?

Glatt. Darf ich? (steht auf.)

Kreuzth. Ey, hol euch der Teufel mit lauter Fragen, macht der Komödie ein Ende, und versöhnt euch mit einem herzlichen Kuß — Ihre Flatterhaftigkeit, Herr Neffe, hat das Gute, diese zwey Leute glücklich zu machen. — Aufgepaßt, ich stehe als Kommandierender in Eurer Mitte. (kommandirt.) Hab Acht! schlagt an, Feuer!

Matth.)
Susanna.)
Glatt. (umarmen sich.)
Soph. (

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Rosenmilch (in einem weißen Badmantel; Beinkleid, Strümpfe, Schlafhauben mit einem Band gebunden, gelbe Pantoffeln)

Rosenm. (eiligst aus der Badkammer.) Feuer? Comment? O erlauben sie, daß ich fragen darf, wo es brennt? Comment?

Matth. Nirgend als in unseren Herzen, ehrliche Liebe und Dankbarkeit für gute Menschen. Gnädiger Gevatter nichts für ungut, sie wissen wohl das Sprüchwort: wie man in den Wald hineinschreyt, so halt es zurück. — Und wenn ihnen vielleicht wieder einmal so kuriose Gedanken von einer gewissen Freundschaft durch den Kopf fahren, so denken sie nur fleißig an das Badkämmerl Nro. 2. und an den Gevatter Matthes.

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Joseph,

Der Gevatter Matthes Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Augsburg 1807

P.o.germ. 1259-1807,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118582-7